

Arbeiterzeitung

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

6. Jahrgang Dresden, Mittwoch den 23. Juli 1930 Nummer 169

Eingelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Buchhandlungen erhältlich
Sammelt für Mansfeld!
Mansfeld muß siegen!

Nieder mit diesem Landtag!

Nazis und SPD gegen Arbeitsbeschaffungsprogramm / Regierungsluhhandel soll bis zum Herbst ausgedehnt werden
Kommunisten stellen Auflösungsantrag

Dresden, den 23. Juli.

Wir Kommunisten sehen nur in dem radikalen Umsturz der kapitalistischen Ordnung den Ausweg aus der Krise. Das Parlament der bürgerlichen Demokratie ist die Exekutive der Bourgeoisie. Es wird von der Bourgeoisie zum Teufel geschickt, wenn es seinen Aufgaben, die Interessen der bestehenden Klasse zu erfüllen, nicht mehr entspricht. Eine proletarische Klassenpolitik, eine Veränderung der proletarischen Klassenverhältnisse durch den Wechsel von Regierungspersonen, durch Ministerpräsidenten und Parlamentsmandate anstreben zu wollen, ist ein Versuch an den arbeitenden Massen.

Aus der Koalitionspolitik der SPD ist die schamlose Diktatur hervorgegangen, aus der Demokratie erwächst die schamlose Diktatur.

Beim der Kapitalisten, ihre bedingungslose Enteignung, Zerschlagung des kapitalistischen Staatsapparates und die Aufhebung der Räteherrschaft, der wahrhaft proletarischen Demokratie, das ist die sozialdemokratische Lösung aus der Krise. Damit ist auch unsere Stellung zum bürgerlichen Parlament umrissen.

Wie aber ist die Stellung der SPD und der Nazis? Beide haben im letzten Sachsenwahlkampf Versprechungen gemacht. Bei jenen sollte die Große Koalition, bei diesen die „legale Durchsetzung des Staatsapparates“ die „Schicksalsentscheidung“ für die arbeitenden Massen bringen. So begann der Rückwärtel. Brandt offerierte sich der Wirtschaftspartei ihren Reichsminister der Meinung ist, daß 20 Millionen Proleten werden müssen, um Deutschland zu retten. Die schändlichen Nazis beanspruchten die Ministerpräsidentenschaft, stimmten dann schließlich für die deutschnationalen Speckfischkandidaten, um sich, als letztes Mittel vor ihren Wählern zu behaupten, an das Innenministerium zu klammern. Alle Kombinationen sind gescheitert. Auch in der jetzigen Landtagslösung wieder. Der Präsidentenwahlkandidat der Wirtschaftspartei ist durchgefallen.

In der Folge der kapitalistischen Krise versuchen die bürgerlichen Parteien zu manövrieren, sprechen vor der offenen Verarmung der Massen zurück. Ein Teil ist für die Heranführung der Sozialdemokraten, ein anderer Teil für die Einbeziehung der Nationalsozialisten, um die revolutionäre Bewegung abzuwehren.

Welches sind die Folgerungen, die SPD und Nazis aus diesem niederträchtigen, ekelregenden Parliaments-luhhandel ziehen?

Die Nazis und Böckel fordern Vertagung des Landtages bis zum Herbst. Sie hoffen auf die Zeit als ihren Kampfboden, ihren Appetit auf die Futterkrümpen im Herbst stillen zu können. Die Nazis haben, nachdem alle Anstrengungen der letzten Jahre, einen Antrag auf Landtagsauflösung eingebracht. Ein neuer Wahlgang soll ihnen Bedingungen mit Pensionsberechtigung und schwere Staatseinkünfte verschaffen.

Aber werden damit die arbeitenden Massen satt? Wird damit die Lage des Mittelstandes, die Not der schändlichen Kleinbauern besser?

Die Kommunisten haben gleich nach der Wahl eine Reihe von Arbeitsbeschaffungsanträgen eingebracht.

Arbeit und Brot für die Arbeiter bedeutet auch für den Mittelstand, für den Kleinbauern Besserung seiner Lage.

Wir sind Todfeinde des bürgerlichen Parlamentarismus und haben von jeher keine Illusionen über den Klassencharakter dieser demokratischen Spottgeburt gemacht. Wir wissen, daß die heutigen Kapitalisten und Vertreter der kapitalistischen Ordnung

von Hitler bis Edel ein „Haufen von Interessenten“ sind, aber keine Volkswertreter. Die Behandlung unserer Anträge durch den sächsischen Landtag und seine Parteien ist eine Befristung unserer Auffassung.

Auch gestern stand unter Arbeitsbeschaffungsprogramm wieder zur Beratung. Auf das Programm der Schied-Regierung

38 Tote als Opfer des Rheinland-Befreiungsrummels

SPD- und Bürgerblockminister, Stahlhelm- und Reichsbannerführer feiern brüderlich vereint

Dresden, den 23. Juli.

Gestern fand die Abschlussfeier der „Rheinlandbefreiung“ in Koblenz statt. Es war eine wirkliche „Volksgemeinschaft“. Die Minister des Diktaturkabinetts, der Reichspräsident des Artikels 48, die sozialdemokratischen Minister Preußens, die Stahlhelmführer und die Führer des Reichsbanners, alle waren versammelt und feierten mit Salutshüssen, Feuerwerk und Zapfenstreich die „Befreiung der Rheinlande“.

Diese begeisterte „Volksgemeinschaft“ aller Minister und Auswärtiger fand allerdings einen unerwarteten Ausgang. Die Molebrücke stürzte ein, und über 100 Menschen fielen ins Wasser. Bis jetzt sind 24 Tote geborgen worden. Von den Ministern ist keiner darunter. Die hatten festen Boden unter den Füßen.

Bestrafung der Schuldigen!

Koblenz, den 23. Juli.

„Die Befreiungsfeier in Koblenz“, bei der Hindenburg und SPD-Bräun Verlobungsgelübde hielten, endete mit einer furchtbaren Todeskatastrophe. Nach Abschluss der Kundgebungen passierten große Menschenmassen die vom Neuwanderter Ufer nach dem Borort Koblenz-Vögel führende Molebrücke, die unter der ungeheuren Wucht zusammenbrach. Entsetzliche Szenen spielten sich ab.

Wellende Hilferufe und Todesjahre

Klangen weithin in die Dunkelheit. Rettungsmannschaften, die herbeieilten, mit Schleppluken und Fischzügen, nach den Betroffenen suchten, konnten bisher nur

38 Todesopfer bergen.

Die Arbeiten werden während der Nacht noch fortgesetzt. Zweifellos ist zu befürchten, daß sich die Zahl der Todesopfer noch weiter erhöht. Zahlreiche Einwohner des Borortes Vögel und Teilnehmer an den Kundgebungen sammeln sich an dem Unglücksort und suchen nach Verwandten und Toten.

Die Schuld an dieser furchtbaren Katastrophe

tragen die Behörden, die in unverantwortlicher Weise die Massen zur Beteiligung an ihren nationalistischen Feiern aufriefen, ohne die notwendigen Vorichtsmaßnahmen zu treffen. Die Polizei setzte ihren Eifer nur daran, dort Absperren vorzunehmen, wo die Möglichkeit bestand, daß Arbeiter ihren Unwillen gegen einen derartigen nationalistischen Rummel bekunden könnten.

Die Brücke ist in einem derartig schlechten Zustande gewesen, daß der Zusammenbruch plötzlich und vollkommen erfolgte. Die Betroffenen, die schwimmen konnten, wurden von den nachströmenden Balken im Wasser erschlagen. Den nationalistischen Drahtziehern kam es ja auch darauf an, die Massen mobil zu machen, Vorpostendienste für ihre imperialistischen Ziele zu leisten.

Wir verlangen schnellste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen!

Niefentundgebung gegen den Faschismus in Leipzig

Die eingeladenen Naziführer trafen auch dort

Leipzig, den 23. Juli.

Gestern abend fand im größten Saale Leipzigs, dem 300, eine zum Brechen gefüllte Versammlung der Kommunistischen Partei statt, in der der Genosse Hermann Kemmle über „Faschismus oder Faschismus“ sprach. Die Polizei verbot die Versammlungsteilnehmer zu provozieren. Sie wollte die Galerie absperren. Von den disziplinierten Anhängern der Kommunistischen Partei wurden die Provokationen der Reichsregierung zurückgewiesen.

Die nationalsozialistischen Führer, die zu dieser Auseinandersetzung eingeladen waren, haben seltsame gestanden. Immer wieder wurde der Genosse Kemmle lärmend und begeistert unterbrochen, als er in anschaulicher Weise den Massenbetrug der Nazis und dem gegenüber den bolschewistischen Ausweg aus dem Elend aufzeigte. Viele Hunderte Arbeiter waren wegen der Ueberfüllung gezwungen, wieder umzukehren.

Am gleichen Tage hatte auch die SPD 3 Versammlungen in Leipzig organisiert, die sehr schwach besucht waren. In allen 3 Versammlungen traten kommunistische Redner auf, die den Arbeiterbetrug der SPD-Führer aufzeigten. Die Beifallskundgebungen der Mehrheit dieser sozialdemokratischen Versammlungen für die kommunistischen Redner zeigten, daß die Arbeiteranhänger der SPD die verbrecherische Politik der SPD-Führer durchschauen. Sowohl die glänzende kommunistische Versammlung als auch die Versammlungen der SPD waren ein glänzender Aufsat für den 14. September.

Wahlaufruf der KPD beifolgt

Dresden, den 23. Juli.

Gestern erschienen die Plakate des Herrn Kühn in den Redaktionsräumen der Arbeiterstimme, um den Wahlaufruf der KPD, der sich gegen die Youngkammer richtet, zu beifolgt. Sie fanden lediglich einzelne Exemplare. Die Beifolgtnahme des Wahlaufrufes ist die beste Illustration für das Wesen der Demokratie. Die Antwort der Arbeiter wird sein: alle Kräfte der werktätigen Massen zum Kampf gegen die schändliche Diktatur des Finanzkapitals zu mobilisieren.

Steuerschub für Kleingewerbetreibende

Zwei weitere Anträge der kommunistischen Landtagsfraktion

Dresden, den 23. Juli.

Die kommunistische Landtagsfraktion hat im Landtag zwei weitere Anträge eingebracht. Der erste bezieht sich auf die Besteuerung der Großkapitalisten, der zweite auf die steuerliche Entlastung der Kleingewerbetreibenden. Nachstehend die Anträge:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, im Einklang mit der Vorlage zur Veränderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vorzulegen. Die Veränderungen sollen sich beziehen auf:

- a) Steuerfreiheit für alle Kleingewerbetreibenden, deren Reineinkommen 5000 RM jährlich nicht übersteigt, soweit die Gewerbetreibenden in eigener Werkstatt oder Laden arbeiten und keine Hilfskräfte nicht beschäftigen.
- b) Erhöhung der steuerfreien Grenzen für Anlagekapital und Ertragswert.
- c) Steuererlass für rückständige Steuern für Gewerbetreibende, auf denen obige Bedingungen zutreffen.
- d) Im gleichen Umfange die Grundsteuer zu ändern.

Großkapitalisten sollen zahlen

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung

- 1. die Einführung eines Gesetzes über die Erhebung einer Sondersteuer für alle Vermögen über 20 000 RM zu beantragen;
- 2. zu verlangen, daß Maßnahmen ergriffen werden, die nach dem Ausland vertriebenen 17 bis 21 Milliarden RM wieder nach Deutschland hereinzuführen. Zu diesem Zweck das Bankgeheimnis aufzuheben, die Befreiung wegen Steuerhinterziehung exemplarisch zu bestrafen, eventuell die vorhandenen Vermögen der Reichsregierung zu unterwerfen.

Dresden, den 23. Juli 1930.
Kemper und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion.

antwortete Genosse Sindermann, daß es nichts als ein „Massetrag“ ist. Es bringe keinen Pfennig mehr als die bestehende Regierungslage das alte Kabinett. Darum forderten wir Berücksichtigung unseres Arbeitsbeschaffungsprogramms, unseres Votums auf Siebenstundentag, unseres Antrages gegen den Gehaltsabbau für die unteren Beamten, unserer Anträge für Kleinbauern und Mittelstand.

Jetzt müsse Farbe bekannt werden, was es mit den Wahlprüfungen ist, die die Rüstlinge und Edel während des Wahlkampfes so reichlich spendeten.

Der nationalsozialistische Redner spricht, er erklärt, daß die Nazis das kommunistische Arbeitsbeschaffungsprogramm ablehnen müssen.

Es noch keine ordnungsgemäße Regierung vorhanden sei. Die „Diktatoren“ von gestern sind plötzlich zu frommen Formaldemokraten geworden. Ihre Zustimmung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm würde ihre Koalitionschancen gegenüber den kapitalistischen Geldläden verderben. So sollten sie den Aufstellungsantrag, um sich der Aufgabe, den arbeitenden Massen Brot und Arbeit zu geben, zu entziehen.

Die sozialdemokratischen Führer haben kein anderes Spiel betrieben. Auch sie sind gegen die wichtigsten Positionen unseres Programms, auch sie fürchten um ihre Koalitionsunerschlichkeit. Heute ist Schlussabstimmung im Landtag. Die gutbesahlten Volksvertreter können dann in die Ferien treten — die Massen werden weiter hungern.

Wir sagen: Nieder mit diesem Landtag. Nieder mit diesem „Hausen von Interessenten“, die sich „Volksvertreter“ nennen. Wenn dieser Landtag nicht einmal die minimalistischen Arbeitsbeschaffungsanträge der Kommunisten anzunehmen gewillt ist, dann soll er verschwinden. Wir Kommunisten haben darum den Aufstellungsantrag gestellt.

Wir sind der Auffassung, daß die wenigen Wochen seit der letzten Wahl eine beispiellose Illustration gegeben haben, was sich hinter den „volkstümlichen“ Phrasen der Hitler und Brandt verbirgt.

Aber Erkenntnis allein macht nicht satt. Wollen die arbeitenden Massen Brot und Arbeit, wollen sie nicht zusammenbrechen unter der Last der Youngkultoren, wollen sie keinen Lohn- und Gehaltsabbau, dann müssen sie kämpfen. Gegen die Aser Diktatur, gegen Faschismus und Koalitionserrot, gegen Unternehmerrhetorik und Steuererhöhung, hat das Zentralkomitee unserer Partei aufgerufen, den

Streikrecht, den Streik gegen Lohnabbau, den politischen Massenstreik gegen faschistische Diktatur zu organisieren.

Die kämpfende Einheit der ausgebeuteten Massen ist die Voraussetzung des Sieges über die Kapitalisten. Daraus deshalb zu Massenkundgebungen am 1. August unter den Slogans der Kommunistischen Partei, Massenheftigung des Kampfes der revolutionären Gewerkschaftsopposition, um die revolutionäre Führung in Betrieb und Stempelstelle zu schmieden.

Metallarbeiter Sachsens! Verrat droht!

Schließt euch den kämpfenden Kameraden der Bomag an! Führt den Angriff gegen den Lohnabbau!

Seit dem 1. Juli besteht in der sächsischen Metallindustrie tariflose Zeit. Alle Verhandlungen des DMB mit den Metallindustriellen sind gescheitert. Trotzdem hat der DMB bisher nichts getan, um die Metallarbeiter zum Kampf zu mobilisieren. Im Gegenteil: In einem Rundschreiben an die Funktionäre des DMB hat die Bürokratie der Ortsverwaltung Dresden die Funktionäre angewiesen, daß Anschläge in einzelnen Betrieben von Unternehmerseite, in denen Lohnabzüge angekündigt werden, der Ortsverwaltung gemeldet werden sollen, damit sie ihre „Maßnahmen“ ergreifen kann.

Was bedeutet eine solche Anweisung der Bürokratie?

Metallarbeiter, merkt, bis der Unternehmer angreift! Das bedeutet praktische Hilfe für die Metallindustriellen und ermutigt sie zu noch frecheren Angriffen auf die Löhne der Arbeiterklasse, wie es in Mansfeld und Nordweitz geschehen ist.

Doch noch viel Schlimmeres bedeutet diese Aufforderung zur Passivität, denn die Metallindustriellen brauchen gegenwärtig nichts nötiger als Ruhe in der sächsischen Metallindustrie, um die Mansfeld- und Nordweitzarbeiter niederzurufen.

Und weil Aufforderung zur Passivität Unterstützung der Unternehmer zur Niederringung der kämpfenden Arbeiterklasse und Vorbereitung einer

Niederlage der sächsischen Metallarbeiter

bedeutet, ist das Verhalten der DMB-Funktionäre Verrat an den Interessen der gesamten Metallarbeiterklasse.

Schon gehen die einzelnen Unternehmer auch in Sachsen zum Angriff über. In der Bomag, Plauen, versuchen sie, alle überörtlichen Verdienste abzubauen. Bei Sachmann u. Lehmann, Chemnitz, fordern sie 20-40prozentigen Lohnabbau. Bei Seidel u. Raumann, dem größten Metallbetrieb Dresdens, kürzte die Direktion die Akkorde der Schleifer um 5 Prozent.

Die Belegschaft der Firma Bomag, Plauen, ist zum Gegenangriff übergegangen und geschlossen in den Streik getreten. Kolleginnen und Kollegen! Die Antwort der gesamten sächsischen Metallarbeiterklasse darf nicht ausbleiben! Oder wollt ihr zusehen, wie die kämpfenden Arbeiter in Mansfeld, in der Nordweitzindustrie und der Bomag, Plauen, durch mangelnde Unterstützung niedergeschlagen werden?

Wollt ihr tatenlos zusehen, wie die Gewerkschaftsbürokratie in Mansfeld zum Streikbruch übergeht? Schon hat sie sich vor dem Arbeitsministerium bereit erklärt, sich unter den organi-

sierten Arbeitern für die Annahme eines 9%prozentigen Lohnabbaues einzusetzen. Lediglich die ungeheure Empörung der Mansfeldarbeiter und ihre entschlossene

Kampf gegen den Verrat

haben die Bürokratie gezwungen, die Anweisung auf Abbau des Streiks nochmals zurückzuziehen.

Wollt ihr durch Passivität die eigene Niederlage vorbereiten?

Das kann und darf nicht der Wille der sächsischen Metallarbeiter sein! Deshalb nehmt Stellung in Betriebsversammlungen zur Lohnbewegung! Bildet in allen Betrieben die einheitliche Kampffront gegen den Lohnraub. Organisiert unorganisierte Männer, Frauen und Jugendliche, Betriebskomitees und Erwerbslose müssen in brüderlicher Solidarität zusammenstehen.

Wählt vorbereitende Kampfkomitees

in allen Betrieben! Kämpft unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Gegen den Lohnraub der Unternehmer!
Gegen das Schlichtungsdiplom der kapitalistischen Staat!
Gegen den Verrat und Streikbruch der Gewerkschaftsbürokratie!
Für 20 Pf. Lohnerhöhung, für Siebenstundentag und 40-Stunden-Woche, für vollen Lohnausgleich!
Küßt in allen Betrieben zum Angriff!

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
Industriegruppe Metall.

Nicht Verhandlung, sondern Kampf! Der Lohnabbau bei Wünsche Erben

Ebersbach, den 23. Juli.

Bei Wünsche Erben, Ebersbach, ist, wie wir bereits berichteten, in der Spinnerei ein Lohnabbau bis zu 30 Prozent angekündigt worden. In Frage kommen 300 Kolleginnen und Kollegen. Die Bürokratie des DMB und der reformistische Betriebsrat versuchen daselbstes Abteilungsmandat wie bei den Kautern. Hier sollte erst mit der Direktion verhandelt werden, ehe Maßnahmen in die Wege geleitet werden sollten.

Der Lohnabbau um 10 Pf. die Arbeitsleistungserhöhung um 25 Prozent soll jetzt von seiten der Direktion bei den Kautern durchgeführt werden.

So sieht der Kampf der Reformisten bei den Verhandlungen mit dem Unternehmertum aus. Daraus müssen die Kollegen erkennen:

Nicht durch Verhandlungen am grünen Tisch wird der Lohnabbau abgewehrt, sondern nur durch den Kampf.

Die Direktion wird nicht dabei stehen bleiben, den Spinner- und Kautern den Lohn zu kürzen, sondern die anderen Abteilungen werden folgen. Die Belegschaft muß dazu übergehen, eine

Kampfleitung zu wählen

und unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Streik führen.

Bravo Klassengenossen!

Falkenstein, den 23. Juli.

Die Belegschaft der Bauhütte Reinitzer hat einstimmig beschlossen, zugunsten der streikenden Mansfeld-Arbeiter einen Stundenlohn abzuführen.

Auch Jörgiebel verbietet Glot-Kundgebung

Berlin, den 23. Juli.

Jörgiebel betreibt im Auftrage der Diktaturregierung Fäulnis eine Verbotshetze gegen das rote Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder. Der Zeitung ließ er nachstehendes Verbot zugehen:

„Hierdurch verbiete ich die aus Anlaß des 2. Welttreffens der Arbeiterkinder für heute 11 Uhr an den Arbeitsnachweiser, Stempelhäuser und anderen Orten geplanten Kundgebungen mit Kindern wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit gemäß § 123 Absatz 2 der Reichsverfassung. Das Verbot erstreckt sich auch auf Kundgebungen, die etwa an Stelle der verbotenen angelegt werden sollten.“

Konjunkturverein Limbach überfallen

In Limbach i. Sa. hatten die Nazis schon vor längerer Zeit einen Heberfall auf den Konjunkturverein angekündigt. Am Nacht vom Freitag zum Sonnabend führten die Heberleute durch drei große Fenster ein in der Spielwaren- und Leinwandfabrik wurden von ihnen vertrieben. In Limbach haben sich jetzt in letzter Zeit die Heberfälle der Nazis auf die Gebäude der Arbeiterklasse mehrfach wiederholt.

Vor der Reichstagsauflösung tut's anders

Neue Demagogie der „Linken“

Die sächsische Wirtschaftspartei erklärt, daß sie nicht mit der SPD in eine Koalition will. Jetzt klagt Seidewitz in der Plauerer Volkszeitung, daß er ja schon gezeigt habe, die Wirtschaftspartei sei die Partei der großen Hausbesitzer und deshalb kein geeigneter Koalitionspartner für die „Linken“. Das ist eine gute Feststellung.

Jetzt, da die Reichstagswahl vorbereitet wird, erklärt Seidewitz, daß mit der Partei der Großhausbesitzer keine Koalition möglich sei. Die Interessen der Wirtschaftspartei haben dem Programm der SPD wie Feuer und Wasser. Die Koalition mit der Deutschen Volkspartei mit Demokraten und Zentrum, die Koalition mit den Faschisten, den Parteien der großindustriellen und Bankräuber aber ist für die „Linken“ ein Trümmern und Sanktionen aber ist für die „Linken“ ein Trümmern. Das Programm der SPD steht diesen Interessen gegenüber nicht wie „Feuer und Wasser“ gegenüber, nicht wie Seidewitz. Nun, er sagt es nicht direkt. Aber dieser Demagogie sagt wörtlich:

„Ein weiteres Hinsiehen der Regierungsteile kann in der Wählerkraft nur die durchaus richtige Auffassung führen, daß mit dem Völkerverparlamentarismus und Völkerverparlamentarismus baldigst aufgeräumt werden muß.“

Eine starke Reichsgewalt unter dem Kommando des Reichspatols, Beilegung der Länder, Beilegung auch jeder Form von Selbstverwaltung in den Gemeinden ist die Schlußfolgerung der Trümmern, Adolf Hitlers und der „Linken“ SPD-Führer.

Mit roten Fahnen zu den Palästen der Kriegstreiber

Das revolutionäre Berlin rüstet zum 1. August

Die SPD hat zum 1. August zu einer Antikriegskundgebung Bedenken geäußert. Jetzt beansprucht plötzlich die SPD, die in der Vergangenheit aufgerufen. Jörgiebel hatte zuerst keinerlei nach wie am 1. August Antikriegskundgebungen durchzuführen, diesen Platz für eine Demonstration für sich. Die SPD hat jedoch einen Strich durch ihre schändliche Rechnung gemacht; denn es ist doch offensichtlich, daß nur blutige Zusammenstöße zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern propagiert werden sollten.

Die ruft die revolutionären Massenbewegten Arbeiter Berlins zu einer Demonstration in den Bezirken der Kriegstreiber, auf dem Winterfeldplatz und dem Kurfürstendamm auf. Die SPD wird also nicht verhindern können, daß die Berliner Arbeiter der Kommunistischen Partei folgen. Der 1. August wird beweisen, daß die Berliner Arbeiter zur revolutionären Partei, zur Kommunistischen Partei, stehen.

Reaktionärer Bauernfang Wahlvorbereitungen der Junker

Berlin, den 23. Juli.

Wie alle Parteien des Bürgertums, so hat auch der Reichs-Landbund in den letzten Kreisen seiner Anhänger seinen Kredit eingebüßt. Weiter fand eine Sitzung des Bundesvorstandes statt, in der der Wahlaufruf, mit Hilfe dessen der Landbund glaubt, die Bauernmassen einzufangen zu können, beschlossen wurde. Mit bombastischen Redewendungen verurteilten die Kallreuth und Hepp über ihren Bauernbetrug hinwegtäuschen. Die alte Linie von der „Gleichheit der Interessen aller Landwirte“, des Befähigter reichiger Latifundien und des armen werktätigen Bauern, dem durch die Politik der Großgrundbesitzer das letzte Stück Reich aus dem Stoll gepöndelt wird, ist wieder in Uebung.

Gerade der Landbund ist es, durch dessen politische Verbrechen, durch dessen praktische Youngpolitik Tausende kleine Bauern zum Ruin getrieben werden. Jetzt versuchen die mit dem Finanzkapital verbundenen Großgrundbesitzer durch das neue Agrarministerbild „Christlich-nationale Bauernpartei“ die Kleinbauern und Pächter über die alten Verbrechen hinwegzutäuschen. Die kleinenbauern Arbeiter werden in den nächsten Wochen die werktätigen Bauern in ihren Häften und auf dem Felde antun, um sie über die Verbrechen des Landbundes aufzuklären und für das revolutionäre Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern gegen die Youngkulterei zu gewinnen.

In einem Appell zur Zusammenfassung aller staatserhaltenden Kräfte, die unter Zurückstellung des Trennenden bereit sind, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wendet sich der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei an die Demokraten, die Christlich-nationale Partei, die Wirtschaftspartei und die Bauerngruppe betreffend eines gemeinsamen Vorgehens im Wahlkampf. Bemerkenswert dabei ist, daß das Zentrum aufgehalten ist. Darin bricht sich zweifellos das Bestreben aus, das Zentrum in den Augen der kritischen Arbeiter durch

einen engen Zusammenstoß mit der Volkspartei nicht allzu stark zu kompromittieren.

Die Volksliche Zeitung schreibt dazu:

„In der Liste der Aufgeforderten fehlt nicht nur die Sozialdemokratie, die man nicht auf von vornherein ausschließen könnte, wenn man sich wirklich „unter Ausschaltung aller Trennenden“ an alle staatsbejahenden Parteien wenden wollte, sondern auch das Zentrum.“

Diese Verleumdung der Deutschen Volkspartei, unter der Firma „Staatsbejahung“ die verschiedenen bürgerlichen Gruppen zusammenzufassen, ist eine Maßnahme, im kommenden Reichstag einen möglichst starken parlamentarischen Block unter der Führung der Partei des Trümmern zu bilden.

Hitler als Prophet

in einer Münchner Verlesung:

„Ich erkläre Ihnen von dieser Stelle aus: in wenigen Monaten vielleicht schon werden wir uns wiedersehen und dann entscheiden Sie, wer recht hat, die anderen oder wir.“

Mit solchen Wänschen versucht er, seine Anhänger zu täuschen, denn jedes Kind weiß, daß die Kommunistische Partei seit Jahren erklärt, der Kapitalismus als solcher bedingt sich im Niedergang, das kapitalistische System geht zum Teufel. Aber gerade das will Hitler retten, denn er erklärt, seine Aufgabe ist:

„Die Wiederherstellung des deutschen Volkskörpers und Beilegung aller Einflüsse internationaler vergifteter und verpesteter Art, Überwindung des Majoritätsprinzips, des Wahnsinns und der Halbheit und Herauskehrung des Prinzips der Autorität, der Genialität der Führung usw.“

Hitler will also die Diktatur der Trümmern ausüben und fühlt sich als das dazu berufen „Genie“. Es gelang, wie die Sachverhalte zeigen, den Nationalsozialisten, breite Schichten durch ihre Lügen zu verwirren, deshalb ist eine verstärkte ideologische Kampagne gegen die faschistischen Demagogen erforderlich.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Berlin, den 23. Juli.

Der Zerfall der Deutschnationalen Volkspartei geht weiter. Folgende Reichstagsabgeordnete haben ihren Austritt erklärt: Dr. Dronander, Hamppe und die sächsischen Abgeordneten Domjak, Hartmann, Dr. Philipp und Dr. Rabemacher.

ABD: Liste 4!

Nach einer Vereinbarung der bisher im Reichstag vertretenen Parteien mit dem Reichsministerium des Innern werden die ersten zehn Plätze auf den Wählzettel sämtlicher Wahlkreise in folgender Reihenfolge festgelegt:

1. Sozialdemokraten
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Zentrum
4. Kommunistische Partei
5. Deutsche Volkspartei
6. Deutsche demokratische Partei
7. Wirtschaftspartei
8. Sanftliche Volkspartei
9. Nationalsozialisten
10. Christlich-nationale Bauernpartei.

5. deutsche Arbeiter-Delegation

Die Heulügen der Kriegstreiber an den Vranger!

Wir haben unsere Leser wiederholt darauf gewarnt, daß über die Gewerkschaft in England stehende Redaktionen hinzugehen... Wir haben immer betont, daß letzter Endes das russische Proletariat die besten für die proletarische Revolution wird zahlen wollen...

Wochenbeilage der Metallarbeiter-Zeitung vom 28. Juni 1903.
„Wie lange haben wir zu eigenen Schäden alle Verräter nachgelassen, die von den russischen Emigranten und anderen Gegnern der Sowjetunion in die Welt gesetzt wurden...“
(Deutsche Republik vom 12. Juli 1903.)

Am 3. August fährt die 5. deutsche Arbeiter-Delegation in Stärke von 45 Mann nach der Sowjetunion. Nach den bisherigen Anmeldungen beim Bund der Freunde der Sowjetunion, der diese Delegation organisiert, wird sich die Delegation in der Hauptsache aus sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern zusammensetzen. Die vielen Anfragen von Arbeitern über die Möglichkeit der Entsendung eines Delegations aus ihren Betrieben bzw. Organisationen zeigen, daß der Ruf nach zur Entsendung einer Delegation einen großen Widerhall bei den Massen gefunden hat.

Wir bringen oben zwei Zitate von Seanern der Sowjetunion. Während die Klagen durch die nicht mehr wegzuleugnenden Erfolge bei der Verwirklichung des Fünfjahresplans ihre Taktik unmisslich, von nicht vollkommen lächerlich zu machen, zeigt die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Presse ihre dummen Vögel fort.

Immer Jahre hindurch orientierte die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Presse die deutschen Arbeiter auf den amerikanischen Kapitalismus. Sie schilderte Amerika als das Vorbild des kapitalistischen Wohlstandes und stellte ihm die „Armut“ in der Sowjetunion gegenüber. Die in Amerika scheinbar hohen Arbeitelöhne mit der „Beteiligung der Arbeiter am Gewinn“ wie beim Ford-System, das Zusammenarbeiten der Gewerkschaften mit dem Kapitalismus, die Arbeiterbanken usw. wurden als Vorbild hingestellt, das anzustreben die Aufgabe der proletarischen Arbeiterbewegung ist. Zu diesem Zweck sandten sie auf Kosten der Gewerkschaftsmittler ihre Delegationen nach Amerika. Mit dem Beispiel Amerikas sollte der Sozialismus in der Sowjetunion gelähmt werden.

Jetzt wird vor den Augen der breiten Masse der Weltbewohner die Bilanz gezogen des Sozialismus entworfen. Eine bürgerliche Schriftsteller und Wissenschaftler können die Größe der Industrialisierung in der Sowjetunion nicht mehr leugnen. Während das Lebensniveau von Millionen durch die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion sich immer mehr und mehr hebt, wird die Bilanz von Millionen kleiner Wirtschaften in den kapitalistischen Staaten durch die Weltmarktpreise in Frage gestellt. Selbst in den kapitalistischen Ländern einschließlich dem „Reich Amerika“ die Krise wütet, die Erwerbslosigkeit steigt auf ein Lebensniveau der Arbeiter einen unvorstellbaren Tiefstand erreicht, vermindert in der Sowjetunion mit dem Fortschreiten der Industrialisierung und der Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Lohnsteigerung die Erwerbslosigkeit völlig und bogen die Ausgaben auf sozialem Gebiet.

Der Kontrast der kapitalistischen Welt wird für die breite Masse der Arbeiter immer offensichtlicher, und die Klagen und Forderungen gegen die Sowjetunion verjagen immer zögerlicher.

Wegen die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion, die dem Kapitalismus als einziger Ausweg aus der Krise erscheint und für den Schutz des Vaterlandes aller Unterdrückten in Europa werden am 1. August in allen Ländern die Arbeiter demonstrieren. Die Aufklärung der Weltbewohner über die wirkliche Lage in der Sowjetunion und die Verdrückung der Welt zum Schutze der Sowjetunion wird die Aufgabe der Delegation und aller Freunde der Sowjetunion sein.

Theo Beutling.

Professkündigung in Fez

Paris, 22. Juli. Wie Havas aus Rabat berichtet, demonstrieren in den Straßen von Fez Abteilungen der Einwohnern unter Führung der Jung-Marokkaner gegen die Anwesenheit der kürzlich erlassenen neuen Rechtsordnung bei den Universitäten.



Korrespondenz des Internationalen Arbeiterbundes, Berlin.

26. Fortsetzung.

„Kontrolliert? Du kommst wohl aus Sibirien, Genosse?“
„Ja wohl.“
„Bist du schon lange hier?“
„Einige Monate.“
„Du mußt uns erzählen, wie unsere Genossen dort leben und wie sie gegen die Kollaboranten und deren sozialrevolutionäre Gefahren kämpfen.“
„Wenn ihr wollt, gern. Ich bin allerdings schon ziemlich lange von dort fort.“

„Nicht aufhalten, Genossen!“, rief es von hinten. Iwan Petrovitsch ging rasch in den Saal. Kampflosungen auf seinem Tisch schmückten die verstaubten Bänke. Neben dem Podium hing der Löwenkopf von Karl Marx und Bilder von Lenin und vielen anderen. Man hatte noch nicht Platz genommen, sondern stand in Gruppen und unterhielt sich leise. Man sah stürbische Gesichter, leuchtende Augen, wichtige und enthusiastische Bewegungen.

Tiefe Begeisterung begrüßte Iwan Petrovitsch unangenehm. „Jetzt waren sie die Herren, jetzt konnten sie lachen!“ Ein Glockenzeichen erscholl; alle schwiegen und drängte zu den Plätzen hin. Der Saal war gefüllt voll. Auf dem Podium hatte das Parteikomitee Platz genommen. Das Präsidium wurde gewählt. Als erster bekam der Parteisekretär das Wort, ein großer, dreißigjähriger Mann.

Er sprach klar und eindringlich: „Von allen Zeiten werden wir von feindlichen Armeen bedroht, die von den englischen Imperialisten bewaffnet werden. Die proletarische Diktatur ist in Gefahr. Der Feind rückt näher und näher. Tollen wir unsere Fabriken den Kapitalisten zurückgeben? Hundert-

Suez in Händen der Aufständischen

Die Kämpfe in Kairo dauern an — Macdonalds Suez-Regimenter eingefesht

Kairo, 22. Juli. Nach Meldungen aus Suez sollen die dortigen Polizeitruppen zurückgeschlagen sein und die Stadt sich in den Händen der aufständischen Bevölkerung befinden. Eine Abteilung des britischen Suezkanal-Korps befindet sich im Namarich auf Suez. Es ist dies das erste Mal, daß bei den gegenwärtigen Kämpfen in Ägypten englisches Militär zur Niederschlagung der Aufständischen eingesetzt wird.

In Kairo haben sich die Zusammenstöße am gestrigen Abend und in der Nacht fortgesetzt. In mehreren Fällen wurde von der erregten Menge auch Europäer angegriffen. Es wurden 20 Tote, 265 Verletzte und über 1000 Verhaftete gemeldet.

Auch in der Provinz fanden große Kundgebungen der bäuerlichen Bevölkerung statt.

Es verlautet, König Fuad werden als Folge der gegenwärtigen politischen Lage in Ägypten zurücktreten. Ministerpräsident Sidq Pascha soll gleichfalls beabsichtigen,

sein Amt niederzulegen. Als Nachfolger Sidq Paschas soll der gegenwärtige Senatpräsident Abdü Pascha, ein konstitutioneller Nationalist, vorgeschlagen sein. Nach Versicherungen von Nationalistenführern werde sich die Wafd-Partei, die über die Zustimmung der von ihr entlassenen Bewegung erschrocken ist, zufrieden geben.

In Kairo ging das Militär zusammen mit der Polizei in beispielloser Brutalität gegen die Demonstranten vor. Scharfe Schüsse hielten ununterbrochen in den Straßen. Auf die Zuschauer auf den Dächern der Häuser wurde gefeuert, es wurde in die Torwege und Fenster hineingehoffen. Harmlose Passagiere gepackt und halb tot geprügelt.

Die Menschenmenge kürzte in maßloser Wut Bäume um, warf Gasflaschen über die Straßen und setzte darauf das ausströmende Gas in Flammen. Steinbarrikaden entstanden.

Die Regierung hat den Truppen ein besonderes Lob für ihr Wüten ausgesprochen.

Nordfrankreich stößt vor!

Die politischen Streifaktionen gegen das reaktionäre Sozialversicherungsgesetz wachsen zu einer Massenbewegung an

Paris, 22. Juli. Die Metallarbeiter von Lille und Umgebung haben für heute den Generalstreik ausgerufen, um gegen die Lohnabzüge für die Sozialversicherung zu protestieren. Im gleichen Industriegebiet streifen bereits über 20 000 Textilarbeiter. Für den heutigen Tag werden große Demonstrationen erwartet.

Starke Polizei- und Gendarmenabteilungen werden in Alarmbereitschaft gehalten. Bei Citroën in Paris streifen bereits dreitausend Automobilmonteure. Man rechnet mit der Ausbreitung des Kampfes.

Im Gebiet von Rouen stehen 10 000 Arbeiter der Textil-, chemischen und Metallindustrie im Kampf.

In La Courneuve sind 1200 Arbeiter in den Streik getreten.

Helft der „Humanité“!

Paris, 22. Juli. Das Polbüro des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Frankreichs richtet an die Leser der „Humanité“ und an die französische Arbeiterklasse einen Aufruf, zur Erhaltung des in seiner Existenz bedrohten Zentralorgans, der „Humanité“, bis zum 15. August die Summe von 500 000 Franken durch Sammlungen aufzubringen.

Die Verdrückung der „Humanité“ ist die Folge eines mit beispielloser Zähigkeit monatlang betriebenen Verdrückungsplanes der französischen Bourgeoisie gegen das kommunistische Sprachrohr der werktätigen Massen.

Allein 75 000 Franken Strafgeleider müssen sofort an die französischen Gerichtsbehörden gezahlt werden. Die unzähligen hohen Strafen verhängte die Bourgeoisie gegen Redakteure und Geschäftsführer der „Humanité“, weil sie unerschrocken immer wieder ihren jähren antimilitaristischen Kampf fortsetzten und die Interessen der Soldaten und Matrosen verteidigten.

Setzt weiterverleugern die kapitalistischen Geschäftsleute jetzt der von der Regierung verfügten Schließung der Arbeiter- und Bauernbank der „Humanité“ jeden Kredit.

Hinzu kommt, daß eine von den revolutionären Gewerkschaften abgesplitterte Knechtengruppe von der „Humanité“ bis zum 15. August die Zurückzahlung von 200 000 Franken verlangt, die der Zeitung bei der behördlichen Schließung der Arbeiter- und Bauernbank zur Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten aus dem Guthaben der Gewerkschaften geliehen worden waren.

Die politischen Gefangenen der Saute haben bereits eine Sammlung für die „Humanité“ veranstaltet. Jeder politische Gefangene verpflichtete sich zur Abgabe von 5 Franken. Der Betrag von 90 Franken ist der Zeitung bereits überwiesen worden.

Generalstreikbeschluss der irischen Eisenbahner

London, 22. Juli. „Daily Telegraph“ berichtet aus Dublin: Der Nationalverband der Eisenbahner hat beschlossen, den Generalstreik auf der Great Southern Railways in Irland heute nacht 12 Uhr zu erklären.

Der Streik bedeutet die Lahmlegung des gesamten Eisenbahnverkehrs in irischer Freiland, außer auf der nach Belfast führenden Linie der Great Northern Company. 12 000 Eisenbahner sind von diesem Streik betroffen.

Litwinow Außenkommissar der Sowjetunion

Moskau, 21. Juli. Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion hat Tschichowitsch zu seiner persönlichen Bitte hin seines Postens als Außenkommissar entlassen. An seiner Stelle wurden Litwinow zum Außenkommissar ernannt. Kretschinski zum ersten und Karachan zum zweiten Stellvertreter. Das Kollegium des Außenkommissariats besteht aus Kretschinski, Karachan und Stomonjakoff.

mehr dulden. Wir werden ihnen die Hälse durchschneiden, wenn sie es wagen, uns unser Land zu rauben!“

Die Reden waren zu Ende. Es wurde eine Resolution angenommen. Iwan Petrovitsch fühlte ein Würgen im Hals. Er stand etwas abseits von den anderen, und in seinem Herzen war eine große Leere: „Ja, das ist eine Macht! Wenn man sie an der Herrschaft läßt, werden sie noch die ganze Welt erobern.“

Arke, der Tschefleit

Die Versammlung war noch nicht geschlossen. Nach einer kurzen Pause erhob sich wieder das Glockenzeichen. Der zweite Teil der Versammlung begann. — „Genossen!“, rief der Vorsitzende, „Wir haben von einem Genossen im Saal einen Zettel bekommen, in dem wir darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich hier im Saal Nichtmitglieder befinden. Wenn das der Fall ist, bitten wir sie, den Saal zu verlassen.“

Alle Köpfe wandten sich dem Ausgang zu. Man war gespannt, wer hinausgehen würde, aber niemand tat es.

Der Vorsitzende schlug vor: „Genossen, kontrolliert Eure Parteibücher gegenseitig.“

Im Saal entstand ein Getöse. Alle griffen in die Taschen. Dann gab der Vorsitzende dem Genossen Arke mit folgender Bemerkung das Wort.

„Genosse Arke kommt aus Moskau. Er weiß erst seit einigen Tagen unter uns. Er ist der Vorsitzende der Tschefa. Er kommt mit Empfehlungen vom Distriktskommissariat.“

Arke trat ans Pult. Es wartete, bis sich der Beifall, mit dem ihn die Versammlung begrüßte, gelegt hatte. Während er sprach, wurde eine breite Narbe an seiner Stirn sichtbar. Banoff erbrach. Diese Stirn mit der Narbe kannte er. Das war Deutschmann, Arke Deutschmann. Sie waren zusammen aufs Gymnasium gegangen.

Bevor ihm diese Tatsache voll bewußt geworden war, sprach eine harte, metallische Stimme: „Genossen, ich will keine langen Reden halten. Dafür ist jetzt keine Zeit. Wir müssen handeln. Nach heute Abend müssen wir Hausaufgaben in den Bieren der Bourgeoisie machen. Ein großer Verrat wird vorbereitet. Wir haben Nachricht, daß weiße Offiziere sich über die Grenze geschmuggelt haben. Vor einigen Tagen haben wir eine Geheimorganisation der Kollaboranten entdeckt. Sie sind in unsere Institutionen eingebracht und verraten uns an unsere Feinde.“

(Fortsetzung folgt.)

tausende Opfer müßte das Proletariat bringen, bis die alte Regierung verjagt war. Wir haben den Jaren und seine Minister zum Teufel gejagt; wir haben die Kapitalisten aus den Fabriken und Werken vertrieben; wir haben den Bankrott unserer Volkswirtschaft abgenommen. Tollen wir all das der kapitalistischen Menge wieder überlassen? Soll der Bauer sein Land, für das er dreihundert Jahre lang gekämpft hat, wieder betrauen? Soll er wieder Acker sein wie bisher? Soll über seinen geschundenen Leib wieder die Peitsche des Junkers herrschen?“

Jedes seiner Worte war wie aus Zrein gehauen. Seine Rede zündete.

Iwan Petrovitsch blickte um sich. Neben ihm leuchtende Augen, gespannte Aufmerksamkeit. Neben ihm lag ein Arbeiter in zerrissenen Mantel und ebensolcheren Schuhen, aber eine flammende Begeisterung drang von ihm zu Iwan Petrovitsch. Ihn war, als wäre er von einem eisernen Ring umschlossen. Er brach sich in einer Löwenstarbe. Er fühlte, daß diese tauendstöpfige Menge bereit war, zerlumpt und barfuß wie sie war, zu den Waffen zu greifen, wenn der dreißigjährige, gedräumte Genosse sie rufen würde.

Ihm fielen die hundertfachen, verängstigten Gesichter der Soldaten und des General Grigorjew ein. Jawohl, ihre Angst war berechtigt, ihre Furcht begründet. Es war eine Kraft, gegen die man noch schwerer zu kämpfen haben wird. Iwan Petrovitsch befragt jetzt, warum sich alles so lange hinauszog, warum General Grigorjew so unruhig und angestrengt den Dingen entgegen sah, trotz der Siege an der Front. Hier müßte die ganze Kraft eingesetzt werden, die stark bewaffnete Faust. Und ohne Zerkerungsarbeit in diesem „Zowepien“ würde man diese Macht nicht niederringen. Man müßte sie unterwühlen, damit sie endgültig zusammenbrach.

Stürmischer Beifall rief Iwan Petrovitsch aus seinen Gedanken.

Der ganze Saal war aufgestanden und applaudierte begeistert, jubelte, trampelte mit den Füßen, war auf Leben und Tod mit denen auf dem Podium verbunden.

„Hinein in die Rote Armee!“, rief ein Bauer vom Podium herab, auf das er gesprungen war, „hinein in die Rote Armee! bis auf den letzten Mann. Ich habe sechs Söhne, nehmt sie alle, aber laßt nicht zu, daß unser Land uns wieder geraubt werde! Laßt die Herren nicht zurückkehren! Wir werden sie nicht

Dresden-A.

Hänel ist stadtbekannt für gute Ware und niedrige Preise 5% Rabatt Annenstr. 48, an der Annenkirche

Bei Migräne und Kopfschmerzen Umos Merbenpulver Germania-Apothek, Wettinerstr. 29

Lose aller Lotterien empfiehlt Adolph Messel, An der Kreuzkirche 1

Butter-Großhandlung Spezialität: Dänische und mecklenburgische Butter Paul Singer, Falkenstr. 7

Optiker Ed. Wiegand Wallstraße 8

Rudolf Dörflinger, Rosenstr. 29b Schuh für Straße und Beruf

Optiker Schulze Freiburger Straße 8

Blousen-Ecke Aeltestes Spezialgeschäft für Blousen u. Kleider

Werkzeuge für jedes Handwerk, für den Hausmann Eisen-, Stahl-, Holzwaren, Fenster-, Tür- u. Möbelbeschläge

E. Harnapp Dresden-A., Kreuzstraße, Tel. 13430 und 13462

Möbelhaus Schneider Große Zingststraße 9

Radio-Spezial-Haus Grohmann Dresden Reilbahnstraße 3

Vervielfältigungs-Apparate Kurt Freytag, Reilbahnstraße 37

Tabakwaren H. Fülle Moritzstraße 15

Brambacher Sprudel Generaldepot Hermann G. Müller

Stiftshof Verkehrslokal der organisierten Arbeiter

Schallplatten, Sprechapparate, Musikalien, Zaubertricks

Schreibmaschinen, Schreibapparat, Apparete in jeder Preisklasse

Schirmer-Kneipe Popplitz 13

Dresden-Löbtau

Viktoria Drogerie Koselbacher Str. 30

Drogerie zum weißen Kreuz Alfred Sachfenröder

Mag Schmalz Feine Fleisch- und Wurstwaren

Mag Scheibe Lilbender Straße 2

Herm. Kosche Kesselsdorfer Straße 5 und 42

Der Verein der Bierhändler von Dresden u. Umgegend empfiehlt seine vorzüglichen Flaschen-Biere

Möbelhaus Richard Schmieder empfiehlt seine große Auswahl in Möbel aller Art

Alwin Ritscher Grillenbauge, Ecke Waldteichstraße

Wild / Geflügel / Feintoft Oskar Grundmann

Konditorei u. Café Paul Müller

Ernst Berthold Kesselsdorfer Straße 1

Paul Hausmann, Reifewitzer Str. 18

Butterhandlung „Coreleh“ Kesselsdorfer Straße 12

Restaurant Zur guten Quelle Inh. Erich Schneider

Ärztlich empfohlen Briesnitzer Mineralbrunnen

Bäckerei, Kaffeehandlung Kurt Müller, Kesselsdorfer Straße 22

Ernst Götter Kesselsdorfer Straße 12

Gerhard Römer Saalhausener Straße 1

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten Lübecker Straße 16

West-Apotheke Freiburger Straße 131

W. Bruchold Eberplatz 12

West-Apotheke Freiburger Straße 131

Dresden-Cotta

Wasch- und Plättanstalt Gardinenspanner Paul Jählich

Bog's Lebensmittelgeschäft Weidenstraße 58

Kurt Ködritz Gottfried-Keller-Straße

Arthur Pieper, Uhrmacher

Zum Weinbauer Cotta Sebbelstraße 24

Oberlausitzer Landmolkerei

Butterhaus Kleeblatt

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Otto Backofen

Willy Hennig, Winterbergstraße 74

Alfred Kies, Bäckerei u. Konditorei

Bruno Gräter Cofeibaader Straße 22

Sonnen-Apotheke Hamburger Straße 83

Weidenthaler Hof

Hänel's Textilwaren

Frieda Arnold, Leutenicher Str. 27

Möbelhaus Hugo Liebig

Lebensmittel Ohlha Bergemann

G. Wurm

H. Kühnel

Dresden-Laubegast C. Brodhaus

Dresden-Friedrichstadt

Arthur Barthel Drogen/Photo/Farben

Josef Müller's Restaurant

MAX SCHÜTZE

Möbel-Fabrik

BelleVue

Kurt Pelters

Dresden-Prohls

Gasthof „Prohls“

Kenner kaufen

Schokoladen, Pralinen, Kakao

Dresden-Johannstadt

R. Wilmann's Papier-Edel

SCHMELZER

Milch, Butter, Eier, Käse, Joghurt

Zigarren-Wagner

Musikhaus Otto Friebe

Reserviert

Dresden-Leubnitz

Damen- u. Herren-Attelur

Dresden

Kenner kaufen Rosa

Dresden-Striesen

Rosen-Drogerie

Wilhelm-Brot

Gaststätte „Dahlem“

Strümpfe, Wollwaren

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Gaststätte „Deutsche Eiche“

Kolonialwaren

Bresden-Kleinwachwitz

Chemische Reinigung

W. Kelling Dresden

Der Herr Staatsanwalt fährt an die See

Von Karl Glas

Das Barometer steigt und die Statistik, die Aktienberge wachsen in die Höhe. Im Jellenbau ist kein Geläch mehr frei. Doch der Herr Staatsanwalt fährt an die See. Er hat's verdient, denn hundert Schwererbrecher warten seit Monaten auf die Verhandlung.

Die verlegene Volkszeitung zu Staatsanwalt Dr. Hartmanns Rückzug

In ihrer gestrigen Ausgabe bringt die Dresdner Volkszeitung eine unauffällige Notiz, in der sie unter Hinweis auf die „kommunistische Arbeiterstimme“ die seitens der Staatsanwaltschaft zurückgegangene Verurteilung gegen das freisprechende Urteil im „Rote-Loge“-Prozess meldet.

Eine neue Hauptfeuerwache her! Die Forderung der Feuerwehriente

Wie uns vom Beamtenauschuss der Berufsfeuerwehr Dresden mitgeteilt wird, entspricht die Anlage und Einrichtung der Hauptfeuerwache nicht den Anforderungen, die an eine moderne Feuerwehr gestellt werden müssen.

Terror gegen das Welttreffen!

In Dresden wurde von einem Jungpionier für das Stot gemeldet. Das war der Polizei aus „unerfindlichen Gründen“ unangenehm. Sie beschlagnahmte eine Sammelkarte und fuhr nach Orlitz Grögat polizeiliches Könnens noch Stundenlang in Juli durch die Straßen.

Dresdner Polizei übt Bürgerkrieg

In der Oppelvorstadt und an der Niedertwarthaer Elbbrücke

Gestern gegen 8,30 Uhr erschienen auf der Oppelstraße zwei mit auswärtigen Kriminalkommissaren besetzte Überfallwagen. In hand vorzüglichen Kartennummern wurden unter Leitung des leitenden Dresdner Kriminalbeamten „die notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung Unzufriedenheiten“ erörtert.

Polizei im Gummiboot

Auch der Dresdner Anzeiger weiß von Polizeieinheiten zu berichten. Er schreibt in seiner Ausgabe von heute morgen: Heute morgen hielten zwischen Köhnenbroda und Kötz eine Besatzung und eine berittene Abteilung der Schutzpolizei unter

Zur Reisezeit — in den Tod gehekt

In einem Monat drei Selbstmorde von Angestellten der Mitropa

Wer auf dem Dresdner Hauptbahnhof die Mitropawagen reht, der ahnt nicht, daß in ihnen Menschen leben, die in Bezug auf Ausbeutung das Unerträglichste erdulden müssen. Die Mitropa bewirtet aus. Und wie! In den letzten vier Wochen haben drei Arbeiter der Mitropa Selbstmord begangen.

Zu diesen aufsehenerregenden Selbstmorden in den letzten Wochen erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der 27 Jahre alte Kellner Wieling fuhr auf der Strecke Berlin-Hamburg. Während der Fahrt wurde er beschuldigt, zwei Portionen Kaffee ohne Van ausgegeben zu haben.

Wahrscheinlich war es dem Silberpauer Böttcher ergangen, der die Strecke Berlin-Köln befahre. Die „Mitropa“ warf ihm vor, daß sein Geldverdiener schlecht gepunkt gewesen sei.

Heute Kundgebung im Keglerheim!

Gegen braune Pest und faschistische Justiz!

Protestiert gegen die Klassenjustiz, gegen die Beschüherin der faschistischen Mordgesellen!

Die Prozesse gegen revolutionäre Arbeiter, die den Anhängern des Hiltnerischen „dritten Reiches“ wehgetan haben lassen, häufen sich. Gestern meldeten wir den Prozedergang gegen zwölf revolutionäre Arbeiter von Rodau-Vengelsfeld.



1. Nazi: „Schwindel, der auch ja!“ 2. Nazi: „Galt's Maul! Der muß ja gucken, sonst hätte er längst einen von uns erwischt!“

Herr Hartmann wird den Nachweis nur zu gern zu erbringen suchen. Wir, die wir ihn bei seiner Tätigkeit oft beobachten konnten, wissen genau, daß der Mann, ob er vor Antritt oder nach Beendigung seiner Ferien Strafentwürfe stellt, besonders nachhaltig dafür eintritt, daß dem Proletariat durch abschreckende Urteile „Nores gelernt werde“.

Die Dresdner Arbeiter aber werden heute abend 19,30 Uhr in der Kundgebung im Keglerheim ihrer Empörung und ihrem Abscheu gegen die faschistische Pest, gegen die braunen Mordgesellen und ihre Schüherin, die Klassenjustiz, Ausdruck geben.

Paratypus infolge schlechten Trinkwassers!

Ein schwerer Fall in der Güterbahnhofstraße / Auch in der „Mimosa“ verdächtige Erkrankungen

In der Güterbahnhofstraße 2 ist bei einer Hausbewohnerin Paratypus festgestellt worden. Die Erkrankte wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt.

Dieser erneute Fall des Austritts von Paratypus gibt zu ernstlichen Bedenken Anlaß. Erst vor einiger Zeit konnten wir über eine kommunistische Anfrage im Dresdner Stadtparlament berichten, die sich gegen die schlechte Beschaffenheit des Dresdner Trinkwassers wendete.

Noch mehr Paratypusfälle?

Wie uns aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, sind in der Mimosa, Wärensteiner Straße, einige Arbeiterinnen wegen verdächtigter Krankheitserscheinungen nach dem Krankenhaus übergeführt worden.

Von einer Zugmaschine überfahren. Am Montag gegen 16,20 Uhr wurde an der Kreuzung der Körnerstraße mit der Wet-

terstraße der 16jährige Normerlehrling Heinz Walter von einer Zugmaschine überfahren. Der junge Mann mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Opfer der Autoraferei

Am Dienstagvormittag wurde auf der Bürgerstraße ein 60jähriger Straßenreinigungsvorarbeiter von einem Personenstrafwagen umgefahren. Der Verletzte stand hinter einem zweirädrigen Wasserwagen. Der Personenwagen wollte zwischen einer fahrenden Straßenbahn und diesem Wagen noch hindurchfahren.

Mehr Vorsicht beim Überqueren der Straße

Am Montag gegen 12,10 Uhr ereignete sich auf der Prager Straße ein folgenschwerer Unfall. Ein 33jähriger Geschäftsführer überschritt die Prager Straße. Er beachtete nicht, daß ein Straßenbahnbus vom Hauptbahnhof gefahren kam.

Hagenbed auf dem Alaunplatz

Hagenbed hält, was er verspricht!

Zirkus! Jageunerleben... Herbergeruch... Gestern früh kam Zirkus Hagenbed in Dresden an. Vorgestern 22 Uhr war in Jittau noch Vorstellungskluß. Gestern vormittag, 10 Uhr, bereits begann der Aufbau des Viermaltenszirkus in Dresden.

Hagenbed hält, was er verspricht! All die versprochenen bunten Zirkuswunder auf den Plakaten, die uns zur Zeit an Mauern und Bretterwänden entgegenleuchten, gehen in Erfüllung.

Autobusverbindung zum Zirkus

Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Verkehr nach und vom Zirkus Hagenbed auf dem Alaunplatz verkehren bis auf weiteres täglich direkte Autokombibusse nach und vom Zirkus, und zwar: 19, 19,19, 19,32 und 19,44 ab Hauptbahnhof nach Alaunplatz und nach Schluß der Vorstellung ab Alaunplatz nach dem Hauptbahnhof.

Neue Verkaufsstelle für Karten und Hefte der Vöknitzbahn

Herrn Robert Sonderrmann, Inhaber des Zigarten- und Zigarettenlokes am Weißen Hof in Raddeul, ist der Verkauf von 12er-Karten und Heften für die Linie 15, Coschütz-Coswig, übertragen worden.



Mittwoch den 23. Juli: 16,30—17,40: Fröhliche Tette in Wort und Ton. 18,05: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18,20: Wettervorauslage und Zeitangabe. 19: Die Zeitstudie als Mittel zur Rationalisierung der Betriebe und ihre Wirkungen auf die Arbeiterklasse. 19,30—20,30: Konzert. 20,30: Uebertragung von der Schließlichen Funktionäre AG, Breslau: „Der gutgenügende Grad.“ Spiel und Kabarett. 22: Zeitangabe, Wettervorauslage, Preisbericht und Sportfunk. Anschließend bis 24: Tanzmusik.

Vertical text on the left edge of the page, including '3', 'HOLD', 'Handlung', 'Ganz', 'überall', 'ing', 'überall'.

Arbeitsbeschaffungsbetrug vor dem Gächsischen Landtag

Zweite Ministerpräsidentenwahl ergebnislos / Klimmzüge der Nazis zu den Futtertruppen / Kabinett will keinen Pfennig mehr als in der Regierungsvorlage für Arbeitsbeschaffung bewilligen / Kommunisten rechnen mit den Betrügern ab / Rot-Front-Karte von der Tribüne

Zu Beginn der Sitzung beantragte der Genosse Renner, daß das Ministerium des Innern die Verordnung über das Verbot der Teilnahme der jüdischen Kinder zum 2. Weltfest der Arbeiterkinder sofort zurückzieht. Die Regierung, die Kinderleistungen abbaut, die gegen die ungeheure Kindernot nichts tut, läßt ihre mit Karabinern bewaffnete Polizei gegen die Arbeiterkinder. Die kommunistische Fraktion beantragt, diesen Antrag heute auf die Tagesordnung zu setzen.

Weiter beantragt Genosse Renner, den kommunistischen Aufstellungsantrag mit auf die Tagesordnung zu legen. Er betont, die SPD fordert in erster Linie die Erledigung der Arbeitsbeschaffungsvorläge. Die SPD betont aber, daß die bisherigen Regierungsvorhaben einen klaren Rückschlag mit dem Ziel, ein extremeres Kabinett zu schaffen, offenbart. Die SPD hat sich bei diesen Treiben offenbart als Krupellaffe Partei des Arbeiterverrates. Dr. Müller (DVP) widerspricht bei Behandlung der Vorläge. Dr. Wilhelm (Wirtschafts-) entschuldigend, daß es keiner Partei nicht gelungen ist, eine Regierungskoalition zu bilden.

Gen. Kurt Sidermann

„Die SPD hat ab“, als der Genosse Sidermann zu der Wahl des Ministerpräsidenten das Wort nahm.

Der noch nicht allzu langer Zeit hat Dr. Frick von dem „Verräterischen Kuhhandel“ über den Regierungschaher gesprochen. Seit weilt sich, daß die Nazis die eifrigsten bei diesem schändlichen Schacher sind. Die NSDAP hat die Rolle übernommen, das Leuchtlicht vor dem Nasenstumpfen gegen den Youngplan zu setzen. Sie wollen den Nazis vormachen, daß ein „harter Mann“ dieses Elend ein Ende bereiten könne. Mit der Regierungskrise und den sozialen Verbräuen der Majakowitsch und Ströger, die jetzt schon wieder um einheitliches Auftreten im Wahlkampf verhandeln, sollen die Massen von der NSDAP in die Youngplanlaverei geworfen werden. Das Kleinbürgertum, das von den Nazis betrogen wird, wird von den Nazis noch frech verhöhnt als

„leige schwammige Masse!“

Die Nazis werden aber nicht lange mit ihren frechen Lügen die verworrenen Massen bei der Stange halten können. Immer mehr wird ihre Youngpolitik den Massen offenbar, und die Folge ist, daß sich die Massen, die die Faschisten durchschauen, von diesen Betrügern abwenden.

Die andere Horde, auf die sich das Trübsalpaß stützt, ist die SPD-Führerschaft. Keil hat erst vor kurzem im Reichstag erklärt, daß die SPD sich den Kapitalisten gegenüber verantwortlich fühlt, ob sie in der Regierung oder in „Opposition“ ist. Derselbe Bourgeois, die sich immer mehr des Faschismus bedient, die jetzt offen die Diktatur und den Artikel 48 zur Niederdrückung der gegen die Youngplanlaverei kämpfenden Werktätigen erachtet hat, wird also von der SPD unterstützt. Der Klasse, die ihre Polizei mit Karabinern bewaffnet gegen die Arbeiterkinder treibt, fühlt sich die SPD verantwortlich.

Die Arbeiter und die durch den Kapitalismus ruinerten Mittelständler aber kämpfen gegen die Youngkrawe. Die Streiks gegen den Lohnraub der Ausbeuter wachsen an. Die Streiks, die ausschließlich unter der Führung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition stehen, werden umschlagen in politische Kämpfe gegen das kapitalistische System. Die SPD wird diese Kämpfe gegen die Youngplanlaverei mit allen Mitteln, mit geistlichen und ungeistlichen, führen. Unter der Führung der kommunistischen Partei werden die Arbeitermassen die Diktatur des Proletariats errichten und den Youngplan zerstören. (Bravo! bei den Kommunisten und auf der Tribüne. Präsident Weidel ruft den Genossen Sidermann zur Ordnung wegen des Ausdrucks „mit ungeistlichen Mitteln“. — Gen. Sidermann: „Das ist doch allgemein bekannt!“)

Pater peccavi

Dr. Frick (NSDAP) gab, nachdem er sich vergebens bemühte, die für die Nazis unangenehmen Feststellungen des Genossen Sidermann abzuschwächen, eine lange Erklärung ab, deren Kern ist:

Die NSDAP „will nur mit verfassungsmäßigen Mitteln ihre Ziele“ erreichen.

(Großes Gelächter im ganzen Landtag.) Die um die Unterwerfung unter die Weimarer Verfassung gemachten Sprünge dienen nur dazu, das Wesentliche für die Massen zu verschleiern.

Edel (SPD) entließ seinen ganzen Wut auf die Nazis ab, die den Kapitalistenführern „linken“ Konkurrenz machten. Ganz richtig erklärte Edel, daß das Bürgertum sich nur aus Angst vor der wachsenden Klassenmacht der Arbeiter den Nazis in die Arme wirft. Nur verisag Edel, daß gerade die SPD-Führer es sind, die den Arbeitern, die in geschlossener Front gegen die Youngplanlaverei kämpfen wollen, den verwerflichsten Dolch in den

Rücken stoßen. Mit widerlichem Pathos betlammte er die Notwendigkeit für die Demokratie, die schon längst durch den Diktaturartikel 48 abgelöst ist, zu kämpfen. Zum Schluß preist er dann, wie wir es von den „Linken“ in den letzten Wochen gewohnt sind, die Koalitionsbereitschaft der „Linken“ an. Seiner „linken“ Rede lehte er die Krone auf mit der von Otto Bauer vor dem Wiener Aufstand im Juli 1927 gebrauchten Phrase: „Die Sozialdemokratie wird der Gewalt mit Gewalt begegnen.“

Walle (Jungdo) steht sehr hart gegen die Faschisten von Veder, die er wiederum als Betrüger brandmarkt. Er wird lediglich einen Ministerpräsidenten wählen, der für die Volksgemeinschaft eintrete. Als nächster Redner sprach der

Genosse Renner

Wenn man die Rede Volders anhört, so muß man ohne weiteres den Eindruck gewinnen, daß die kapitalistische Welt nichts weiteres ist als eine Lumpenrevue, und die Nationalsozialisten — das geht aus ihrer Haltung zur Regierungsbildung hervor — sind ein wichtiger Bestandteil dieses von mir gekennzeichneten Systems. Die Faschisten fühlen sich schon außerordentlich schwach und in der Defensive. Sie wagen sich nicht in eine kommunistische Verammlung. Nur die Arbeitermitglieder der NSDAP haben mit uns in der großen Verammlung am vorigen Donnerstag diskutiert, während Herr Kilinginger es vorzog, sich beim Polizeipräsidenten zu informieren, ob es „Italien“ ist, an einer kommunistischen Verammlung teilzunehmen.

Die Ausführungen des Genossen Renner über den Betrug der Faschisten an den Wählerinnen und den hochheimischen Aus-

Achtung! Arbeiter!

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Verammlung statt mit dem Thema:

Youngplan — Massennot — Reichstagsauflösung.

Wohin der Ausweg?

Nationalsozialismus oder Kommunismus?

Veranstaltet von der kommunistischen Studentengruppe im Saal der Weichen Schleiße, Winkelmännstraße.

Es lebe der gemeinsame Kampf der Arbeiter des Kopfes und der Hand!

weg der Massen aus dem Elend der Youngplanlaverei brachten die Nazis sichtlich in Verlegenheit. Wir bringen diesen Teil der Rede des Genossen Renner morgen im Wortlaut.

Siegert (Dnt.) wollte das unangenehme Material, das Valler vorgelesen hatte, in dem Deutschland und Nationalsozialisten sich gegenseitig als Lumpen beschimpfen, dadurch entlasten, daß er dies Material als „vertraulich“ bezeichnete. (Viele Gekochschreie erregten die gewundenen Erklärungen des deutschlandischen Redners.)

Die Wahl des Ministerpräsidenten, die anschließend erfolgte, verlief wiederum ergebnislos. Es erhielten Lipinski 32, Dr. Weider 21, Gen. Renner 13, Dr. Frick 11, Kütz 3, Walle 1, Dr. Richter 2 Stimmen.

Die NSDAP lehnt die Arbeitsbeschaffung ab.

Als Reichstagspräsident des Haushaltsausschusses sprach der Abg. Müller-Planitz (SPD) zu der Arbeitsbeschaffung. Er stellte fest, daß die Nazis eine Erklärung im Ausschuss abgeben, nach der sie eine Beratung der Vorlage und Anträge ablehnten. Im übrigen verurteilte Müller die Haltung der Sozialdemokraten zu rechtfertigen, die bekanntlich die kommunistischen Arbeitsbeschaffungsvorläge so umgaben, daß nichts davon übrig blieb. Bei der Beratung im Ausschuss sind lediglich einige Resolutionen der Vorlage erhebt worden.

Arnold (SPD) begründete anschließend die Vorschläge des Haushaltsausschusses B. Gen. Hermann, Leipzig, als Mitberichterstatter betonte, daß die Regierungsvorlage lediglich ein Auszug aus dem Haushaltsplan ist. Die kommunistische Fraktion hat sofort nach der Wahl Anträge gestellt, um der dringenden Not der Erwerbslosen abzuhelfen. In der Haushaltsausschussberatung hat die SPD sich als getreuer Knappe der Regierung verhalten, um ihre Koalitionschancen nicht zu

verlieren, und die NSDAP nahm an der Beratung nicht teil. Sie brachte eine ausdrückliche Erklärung, daß sie nur an der Erlangung von Ministerposten interessiert sei.

Minister Dr. Frick verteidigte nochmals die Regierungsvorlage und betonte, daß

die Regierung nicht verpflichtet ist, Beschlüsse, die weitergehen als die Regierungsvorlage, durchzuführen.

Seine Hauptfrage war, einen balancierten Haushaltsplan zu gewährleisten. (Als der Minister vom Sprengspruch, erfolgte ein Zwischenruf von der Tribüne: „Ministerrücktritt!“)

Beisitzender Frick: „Ich mache darauf aufmerksam, daß es absolut unzulässig ist...“ — „richtige Beschlüsse zu machen.“

Kunz (NSDAP) hatte, weil die Nazis von allen Seiten wegen der Sabotage der Arbeitsbeschaffung verurteilt wurden, ihren Ministerfuhhandel zu verteidigen. Er meinte, die Nazis seien konsequent gewesen, weil sie es ablehnten, im Ausschuss die Haushaltsänderung einzutreten, ebenso wie die NSDAP die SPD. Das ist frech Schwindel, denn Kunz selbst hat als Kabinettminister die reaktionären Haushaltspläne des Kabinetts Vinger begrüßt.

Gen. Renner forderte bei der Festlegung der nächsten Tagesordnung, daß in erster Linie der kommunistische Antrag auf Einführung des 7-Stunden-Arbeitstages auf die Tagesordnung gesetzt wird, weil die SPD ein Interesse daran hat, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit für die Millionen Erwerbslosen ein Platz gemacht wird. Weiter wies er sich dagegen, daß der Landtag schon in die Ferien gehen werden soll, ehe die ganzen Anträge, die unbedingt zur Stellung gestellt werden müssen, erledigt sind. Die

Bankrotte des Ministers

zeigt ganz klar, daß die Regierungsparteien nichts tun werden um wirklich Arbeit zu beschaffen. Die kommunistische Partei wird es aber nicht zulassen, daß der Landtag in Ferien gehen wird, um ungehindert den Koalitionschaher betreiben zu lassen. Wir fordern deshalb, wenn unsere Anträge nicht getilgt werden, die

Auflösung des Landtages

um im Wahlkampf den Arbeitern in Stadt und Land und denen, die durch die Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland gequält werden, Klar zu machen, daß die einzige Möglichkeit, Arbeit zu beschaffen, die ist, das kapitalistische System zu beseitigen und die Macht der Arbeiter- und Bauernräte aufzurufen. In diese Richtung werden wir die Massen jammeln.

Die Beratung des kommunistischen Antrages auf Auflösung des Landtages wurde abgelehnt von den bürgerlichen Fraktionen und der SPD, die jetzt versuchen werden, die neue Koalition von Edel bis Weher zu bilden.

Lippe (DVP) erklärte sich für die Regierungsvorlage zu wenden sich dagegen, daß sie auch nur im geringsten überarbeitet wird. Es dürfen der Auflösung dieses Unternehmens nach den größten Mittel für die Arbeiterklasse aufgewandt werden. In die kommunistische Fraktion sprach nun der Genosse

Herbert Wehner:

Die Tatsache, daß ein ausgeprägter Unternehmerrgeist das Regierungsprogramm mit solcher Schärfe verteidigt, zeigt, daß wir 100prozentig recht hatten, wenn wir das Programm als einen ekelnden Massenhetz charakterisierten. Die Surrogate und Glendredes des Ministers zeigt weiter, daß die wirkliche Arbeitsbeschaffung eben nur möglich ist, wenn die Kapitalisten aus den Betrieben verjagt werden. Die meisten Nationalsozialisten aber zeigen, daß wir nicht mehr lange werden, sondern zur praktischen Durchführung dieses Programms, in wirklicher Beschaffung der Arbeit arbeiten werden.

Dann rechnete Gen. Wehner gründlich mit dem kapitalistischen System und seinen Helfern ab. (Wir werden die weitestgehende Ausdehnung seiner Rede wörtlich bringen.)

Als der Gen. Wehner mit seiner glänzenden Rede über bolschewistische Methoden zur Beschaffung von Arbeit und Kampf gegen den Verrat

andere, erhellte harter Beifall, Rot-Front-Karte und Handklopfen auf den Tribünen.

Da die Abstimmungen über die heutigen Beratungsgegenstände erst in der nächsten Sitzung erfolgen, schloß Beisitzender Frickmann die Sitzung. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Achtung! Delegierte zur UB-Delegierten-Konferenz Groß-Dresden

Die Konferenz tagt am Sonntag dem 27. Juli, 9.30 Uhr im Reißigerhof, Reißigerstraße. Tagesordnung: Die politische Lage und die Aufgaben der Partei zur Reichstagswahl

Die „Vaterlandsliebe“ der Unternehmer

(Kriegserinnerungen einer Arbeiterin)

Die wirtschaftliche Not wurde immer unerträglicher. Wer noch keinen Hungerbrot ausübte, mußte fast verhungern. Nur die Kriegsinflation wurde fruchtlos mit schon erwarteten Hochständen und Schwerearbeiterrationen aufrechterhalten. So sehr es mir zuwider war, die Not zwang mich in die Munitionslaverei.

Vor Arbeitsbeginn hielt der Meister jeder Neueingestellten eine lehrreiche Rede von der „Gewissenhaftigkeit“ unter Arbeit. Verantwortung gegenüber dem Vaterlande und unseren braven Kriegern“. Jeder Fehler und jede Unachtsamkeit könne der Tod unserer Brüder und der Sieg der Feinde sein. Auch die eigenen Gelächter wurden uns vor Augen geführt, denn die Unfälle durch Frühzündungen der Munition häuften sich.

Ich kam in die Jückerkontrolle für Handgranaten und mußte prüfen, ob sie die genügende Menge Pulver enthielten, recht genug selbsteigend waren und keine Risse hatten. Wenn alles genau geprüft war, mußten die Jücker mit einem Punkt gezeichnet werden. Für 100 Stück gab es dann 18 Pfennig. Der Ausbruch wurde nicht mitgerechnet. Aller Fleiß war vergebens; ich verdiente nicht genügend. Aber es häuften sich die drohenden Mahnungen des Meisters, mehr zu liefern. Ich hatte bis jetzt aufrichtig gewissenhaft gearbeitet, ohne annähernd das Quantum an Arbeit zu liefern, wie die Kolleginnen, die schon längere Zeit tätig waren. Da gab mir der Meister eines Tages recht deutlich zu verstehen, daß der Ausschuss, den ich vor mir liegen hatte, „saute Arbeit“ sei und forderte von mir, täglich 40 bis 50 Bretter à 100 Stück zu liefern. Mir ging ein Seitenhieb auf, es kam gar nicht auf die Qualität der Arbeit an, sondern auf die Quantität, und alle Ermahnungen und Drohungen vom Tod unserer Brüder waren nur Phrasen. Auf den Profit kam es an, und die Meister waren die gefügigen Werkzeuge der Unternehmer.

Trotzdem von der Front die Meldungen über Frühzündungen und Blindgänger ich häuften und viele unserer Brüder an der Front das Opfer der Profitgier der UG-Mitglieder wurden, wurde der Schind weiter getrieben, die die Militärbehörde die Arbeit zum Schluß nicht mehr abrechnen konnte und die Jücker noch monatelang in Kriegen und Ritten auf den Treppen herumtrotzten.

Die Schwerearbeitervorläge, die uns von der Militärbehörde zu unserer elenden Ernährung zugewilligt wurde, kam in den letzten Rollen in unsere Hände, erst nachdem Obermeister,

Meister und Vorarbeiterinnen sich genügend versehen hatten, wurde der Rest verteilt und die meisten Kolleginnen mußten leer ausgehen. Es wurde wohl feste unter ihnen gemutrt, aber keine wage dagegen aufzutreten. Dann kam der sogenannte Hungerstreik im Januar 1918.

Hier wurde uns erklärt, daß auch wir Frauen uns organisieren und gemeinsam mit unseren Kollegen den Kampf aufnehmen müssen gegen die Kriegswucherer und Kriegsverlängerer.

Im November 1918 waren wir schon eine ganz stattliche Zahl, und als die Obkente am 9. November um 11 Uhr noch warteten, bis sie von den Gewerkschaftsführern die Erlaubnis zum

Im Takt der Schreibmaschine

Sie spannt den Bogen ein und tippt und denkt dabei: „So'n Quark!“ Sie schreit und hehlet, rennt und wippt für unendlich hundert Watz. Das Klappern der Maschinen wird trostlose Melodie. Um „Eleganz“ zu mimen, zeigt sie ein Seiden-Knie. Wie tröstlos ist die „Ruhe“. Wann liegt sie mal ein Buch? Ich weiß noch eine Träne. Ich ich beim Umzug trug: Viel Plunder lag bei Plunder! Ein Kleidchen und ein Hut, und Waäse, morsch wie Jücker, und sonstiges Geklammer. Sie glaubt: „Das steht mir gut!“

Der Plunder fort und die Laffen! Der Wille zum Kampf macht dich schon! Wir, die wir wirken und schaffen, wir müssen gemeinsam gehen! Das Klappern der Maschinen wird zur Marchmelodie. Man kann sich kein Heil nur verdienen: Mit Marchieren, Marchieren, Marchieren! Und mit „Schluschi“ jetzt nicht und nie!

Emil Ginfel.

Verlassen des Betriebes hatten, waren mit Frauen es, die unter Kollegen aufzutraten und ausforderten, die Säle zu verlassen. Arbeitsbeschleuniger, wir haben heute vor einer neuen Katastrophe gefürchtet. Vor einem Krieg, der weit schrecklicher und blutiger sein wird als der letzte. Wir wollten aber nicht so lange warten, bis wir eines Tages vom Kriege überrumpelt werden, sondern uns heute schon organisieren, in Betrieb und Gewerkschaften Stellung nehmen zum revolutionären Abwehrkampf, und treten für die Parolen:

Krieg dem imperialistischen Kriege!
Für die Verteidigung der Sowjetunion!

Die Ahrodorfer Frau

Kunsttheater

„Die Ahrodorfer Frau“, ein Schwank von A. E. Zickler, der der Kurpfücherei liebegeben wird. Aber nicht nur durch Lächerlichkeiten der Kurpfücherei, Runderheiter und Witz, sondern durch die Arbeiterschaft, die doch in erster Linie das Opfer der Kurpfücherei ist, das Vertrauen zur Schulmedizin wiedergibt. Es das ist, was dem Kapitalisten Staat mit seinen von den Kurpfüchereien kassierten Zwangsgeldleistungen, keinem § 218, seinen Kurpfüchereiarzten (und seinem Amtsführerpartei D. Diers) man, der Verrenten mit dem Gummistückel „heißt“) möglich ist, ist nicht wahrscheinlich. In Russland, wo die Medizin fast ganz im Interesse der werktätigen Bevölkerung arbeitet, ist bald ein Arzt von der Regierung in ein Dorf entsandt wird, dort bis dahin autokratisch herrschende Wunderdoktor sofort zumatisch erledigt, weil dort die Bevölkerung das nötige Vertrauen zur Medizin und ihren Vertretern hat.

„Die Ahrodorfer Frau“ wurde im Kunsttheater unter der Regie von A. E. Zickler, einfallreicher Regie sehr gut gespielt. Eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung des Berliner Zickler als Kantor Stöckel; sehr gut auch der Prof. als Gelehrter der Zehmlisch. Außer Müller als Rechtsanwalt Jennicke und Walle als Schneider Gelmlich. Aber auch die anderen Gassen hat alle ausgezeichnete Typen, besonders der so sehr getreue-lächerliche „Männergesellschaft“ in demselben Kriege teilnehmer mit der grünweißen Schärpe. Der Verfasser gewollt hat, daß die politische, von Gewerkschaften diffamierte Prinzipienreue und die Zämmlichkeit der hiesigen deutschen Speigeltreue im Inländerhüt so deutlich wurde.“

Der Rote Frauen- und Mädchenbund ruft die werktätigen Frauen:

Heraus zum 1. Arbeiterinnentreffen am 3. August in Dresden!

Für die Wehrhaftmachung der werktätigen Frauen! Gegen Krieg, Faschismus und Hunger!

Die proletarische Frauenorganisation, der Rote Frauen- und Mädchenbund, und mit ihr die revolutionären Frauenorganisationen, die RGO und RFD rufen die Arbeiterinnen der werktätigen Frauen auf:

am 3. August in Dresden, Leipzig, Chemnitz gegen die immer drohender werdende Kriegsgefahr und gegen die Hungergefahr der Unternehmer in wichtigen Demonstrationen ihre Kampfbereitschaft kundzugeben.

Arbeiterinnen! Arbeiterfrauen! Immer mehr wird das Ausbeuterregime in den Betrieben, zur schnelleren Heilung werden die Arbeiterinnen angezogen. Die Unternehmerratschaft wälzt durch den Staat mit Hilfe der Sozialdemokratie und der Nationalsozialisten die Folgen des Krieges, die Folgen des Vorkrieges in vollem Umfang auf die arbeitenden Massen ab. Durch Erhöhung der Steuern und Zölle, durch Abschaffung der Arbeiterrechte, durch Erhöhung der Steuern und Zölle, durch Abschaffung der Arbeiterrechte, durch Erhöhung der Steuern und Zölle, durch Abschaffung der Arbeiterrechte...

Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen! Nach und Erinnerungen an die Qualen des Weltkrieges in den Jahren von Arbeiterinnen lebendig. Noch leiden Millionen von Arbeiterinnen unter den Nachwirkungen, und noch ist die Gefahr eines neuen Krieges drohend vor den Augen.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Frauenbewegung, die die proletarische Bewegung und den militärischen Geist in der Arbeiterbewegung propagiert und fördert, heißen damit einen blutigeren Krieg als 1914 vorzubereiten.

Der Schlagwort der Sozialdemokratie „Nie wieder Krieg“ ist nur Tarnung der Arbeitermassen. Die Sozialdemokratie, die die proletarische Bewegung und den militärischen Geist in der Arbeiterbewegung propagiert und fördert, heißen damit einen blutigeren Krieg als 1914 vorzubereiten.

Anterventionkrieg gegen die Sowjetunion, gegen das Vaterland des revolutionären Proletariats soll die kommende Krieg geführt werden.

Arbeiterinnen! Arbeiterfrauen! Der antilohneristische Front, dem Unternehmerangriff müßt ihr entgegenstellen die Arbeiteroffensive.

Streik gegen jeden Pfennig Lohnabbau!

Jeder Tag Streik heißt die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten hemmen. Setzt euch selbst und ihr helft Sowjetruhlant!

Es gibt nur einen Ausweg, den revolutionären Kampf, die Beilegung der kapitalistischen Wirtschaft, die Beilegung der Ausbeutung.

Der reaktionäre Reichstag ist aufgelöst. Der Wahlkampf muß ein Schritt vorwärts im Kampfe um die Beilegung der kapitalistischen Wirtschaft sein. Die proletarischen Frauen werden alle Kräfte anspannen, um auch die letzte Proletarieratschaft zu zerschlagen, sie einzusetzen in die rote Klassenfront. Nur die kommunistische Partei kämpft für die Interessen der Arbeiterinnen. Die werktätigen Frauen zeigen ihre Kampfbereitschaft, indem sie werden für die RFD und nur die kommunistische Partei wählen.

Der Rote Frauen- und Mädchenbund und die revolutionären Frauenorganisationen der RGO haben beschlossen, euch aufzurufen für das auf den Konferenzen der werktätigen Frauen in Dresden aufgestellte Kampfprogramm:

Am 3. August zum Arbeiterinnentreffen zu demonstrieren:

- Für den Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr!
- Für den Schutz der Sowjetunion!
- Für Kampf um Lohn und Brot! Streik gegen jeden Pfennig Lohnabbau!
- Für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit, Lohnerhöhung und Siebenstundentag!
- Für den Kampf gegen Teuerung, Massenfeuern und Zölle!
- Für die revolutionäre Einheitsfront aller werktätigen Frauen und Männer!
- Für die Wehrhaftmachung der werktätigen Frauen!
- Für ein Sowjetdeutschland!

Dieses Kampfprogramm durchzuführen, allen Schwierigkeiten zu trotzen, alle Hindernisse zu überwinden, dazu erklarten sich der RFD und die Frauenorganisationen auf ihren Konferenzen bereit.

Werktätige Frauen! Heraus zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg!
Für den Schutz der Sowjetunion!
Beweist eure Kampfbereitschaft durch Teilnahme am Arbeiterinnentreffen am 3. August!

Roter Frauen- und Mädchenbund Sachsen,
Kommunistische Partei Sachsen,
Bezirks-Frauenkomitee der RGO Sachsen.

Jungarbeiter in der Kampffront gegen Lohnraub

Lehrlinge der streikenden Bronzewarefabrik Wurzens wählen Delegierte zum Jungarbeiterkongress!

Seit drei Wochen steht die Belegschaft der Sächl. Bronzewarefabrik im Streik gegen Lohnabbau. Die Lehrlinge in diesem Betrieb unter Führung von Reichsmitgliedern streikbrüderlich verhalten. Der Streik geht unter Führung der Reichsmitglieder. Die Gewerkschaftsbürokratie ist nicht, um die Lehrlinge gegen die Angriffe der Streikbrecher in Schutz zu nehmen. Am vergangenen Mittwoch fand eine Lehrlingensammlung statt, eintausend von der revolutionären Gewerkschaftsjugend, in derselben waren 25 Lehrlinge anwesend. Bislang hatte die revolutionäre Gewerkschaftsjugend in diesem Betrieb keinen Einfluß. Die Lehrlinge haben aber durch den Streik erkannt, daß sie ihren erwachsenen Kollegen nicht in den Rücken helfen dürfen. Nach einem Referat des Vertreters der revolutionären Gewerkschaftsjugend fand nach-

stehende Entschließung einstimmige Annahme:

„Die Lehrlinge der Sächl. Bronzewarefabrik erkennen die Notwendigkeit des Kampfes gegen jeden Lohnabbau seitens der Unternehmer. Sie drücken ihre volle Sympathie ihren streikenden Kollegen aus. Mangel und Notwendigkeit sind ein Signal für die kommenden Kämpfe der Arbeiterklasse. Ein heute gewählter Kampf aus sich selbst hat sofort alle Vorbereitungen zu treffen und mit der Streikleitung in Fühlung zu treten, um auch die Lehrlinge in den Kampf einzugliedern. Wir sind nicht länger gewillt, mit den Streikbrechern gemeinsam zu arbeiten. Es lebe der Kampf gegen Lohnabbau! Hoch die Solidarität mit den streikenden Kollegen! Hinweg mit den Streikbrechern!“

Die in der Versammlung im „Freischuh“ anwesenden Lehrlinge der Bronze begrüßen den 1. Sächl. Jungarbeiterkongress am 2. und 3. August in Dresden, sie beschließen die Entsendung des während des Streiks gemäßigten Lehrlings zum Jungarbeiterkongress. Möge dieser Kongress die Kampfbasis schaffen, um die Forderungen der Jungarbeiterklasse zu verwirklichen.“

Die gesamte Arbeiterklasse begrüßt den Schritt der Lehrlinge der Bronzewarefabrik Wurzen, zugleich ist die Entschließung ein Signal an die gesamte Jungarbeiterklasse, in allen Betrieben Delegierte zum Jungarbeiterkongress zu wählen. Die Jungarbeiterklasse kämpft mit der revolutionären Gewerkschaftsjugend für ihre endgültige Befreiung. Der 1. Sächl. Jungarbeiterkongress wird die Kampffront der sächsischen Arbeiter- und Bauernjugend schmieden, um erfolgreich gegen Unternehmertum und Gewerkschaftsbürokratie den Kampf zu führen.

Wählt überall in Betrieben, Stempelstellen, Jugendkassen sofort Delegierte zum Jungarbeiterkongress!

Bezirkskongress der RGO für das Weser-Ems-Gebiet

Am Sonntag dem 20. Juli fand in Bremen der Bezirkskongress der Revolutionären Gewerkschaftsopposition statt. Die Tagung, die in selbstkritischer Weise die Ergebnisse innerhalb des Bezirkes seit dem letzten Kongress prüfte, war von insgesamt 112 Delegierten, die in den Betrieben und Arbeitsnachweisen gewählt waren, besucht. Das Hauptreferat eines Vertreters des Reichskomitees der RGO behandelte die Wirtschaftskämpfe und die Probleme des 3. RW-Kongresses. Die Resolutionen zum Kongress und die Wahl eines Seemanns als Delegierter erfolgten einstimmig. Es herrschte auf dem Kongress eine prächtige Kampfstimmung.

Sieben Delegierte traten zur kommunistischen Partei über, wie auch der Kongress ein hartes Verurteilen der einzigen revolutionären Arbeiterpartei ablegte. Begrüßt wurde der Kongress von Vertretern der mit uns sympathisierenden Massenorganisationen. An die inaktiven Kollegen und Genossen sandten die Delegierten Begrüßungsgramme.

Vollversammlung der Dresdner Betriebsräte

Donnerstag, den 24. Juli, 20 Uhr, Annenstraße, Fischhofplatz. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Herrmann Wehner, M. d. L.

„Wie führt die Arbeiterklasse den Gegenkampf gegen Lohnabbau, Massenverelendung u. Faschistenterror?“
Rev. Betriebsrat-Ausschuß Groß-Dresden.

Revolutionäre Eisenbahner-Opposition

Mittwoch den 23. Juli, 17 Uhr, wichtige Sitzung im Restaurant „Zur Spitze“, Ecke Marcolinistraße. Erscheinen aller ist unbedingt Pflicht!

Kass- und Zettelträger!
Am Mittwoch, dem 23. Juli: Sektionsversammlung in den Annenhöfen. Ohne Ausweis kein Zutritt.

Verantwortlich für Inhalt und Geschäftsleitung: Carl Schaller, R. d. L., Berlin; für Verkauf, Sport und Feuilleton: Martin Herz, Dresden; für Referate: Richard Burkhardt, Dresden. — Verlag: Dresdener Verlagsanstalt m. B. Dresden. — Druck: Frauen, Jülich Dresden.

Gegen üblen Mundgeruch, nach längerer Rundreise und nach dem Rauchen benutze man zum Desodorieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1.— Mk.

Bergbauindustrie-Verbandstag

Hufemann drapiert sich mit roten Fahnen

Breslau, den 20. Juli 1930.

Am Sonntag im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Eröffnung der 17. Generalversammlung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter. Am Vormittag fand eine vertrauliche Sitzung der Delegierten statt. Vor Beginn der Sitzung hat man die nationalsozialistischen Fahnen, mit denen der Saal und die Bühne dekoriert waren, entfernen und ihre Stelle rote Fahnen aufhängen lassen. Hufemann teilte mit, daß zur offiziellen Eröffnung am Abend weder die preussische, noch die Reichsflagge eingeladen seien. Es würde darum niemand von den Delegierten erscheinen. Viele radikale Geister soll als eine Kampfbereitschaft die Regierung gelten. Eine lange Auseinandersetzung über die Einberufung des Verbandes hat. Schmidt will mit Hufemann, Hufemann will in Bochum bleiben, aber er will ein neues Verbandsgebäude haben. Bei der Präsenzbestimmung wurde Hufemann mit 88 Stimmen.

Am Nachmittag fand vom Republikplatz zur Jahrhunderthalle ein Meeting mit der Gewerkschaftsjugend ganz Sachsens eine Demonstration statt, an der sich etwa 1000 Bergarbeiter aus allen Betrieben beteiligten. Die Jungarbeiter hatten Transparente mit der Aufschrift:

„Kampf um den Sechsstundentag“

Die anderen Bergarbeiterforderungen mitgebracht. Die Bergarbeiter haben diese Transparente durch die Polizei entfernen, ebenso die von Flugblattverteilern vertriehen.

Die Rede, die die Donat-Bergarbeiter den niederländischen Bergarbeitern gewidmet hatten, wurde im Zuge getragen. Von der Rede war jedoch der Sowjetstern entfernt. Die Hufe-

mann, Schmidt und Lamberth scheinen doch mächtige Angst vor dem Sowjetstern zu haben.

Am 18. Uhr ging dann die offizielle Eröffnungsfest vom Stapel. Nach einer heuchlerischen Trauerfeier für die Opfer von Hausdorf hielt Hermann Müller, Lichtenberg, im Auftrag des RGO die Begrüßungsrede. Er betonte, daß es jetzt nicht darauf ankomme, die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter in den Vordergrund zu stellen, sondern es gelte, den politischen Kampf zu führen gegen die Reaktion in Deutschland. Die ganze Rede war nichts anderes als ein Versuch, die Bergarbeiterklasse vor den Karren der SPD zu spannen.

Hermann Müller vergaß nur dabei zu sagen, daß es der sozialdemokratische Arbeitsminister Ribbentrop war, der zwei Jahre lang die erbärmlichen Hungerkämpfe für die Bergarbeiter geführt hatte. Er vergaß auch zu sagen, daß es Ribbentrop war, der das reaktionäre Bergarbeitergesetz dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt hatte, durch das die 9. bis 14. St. Schicht im Bergbau eingeführt werden sollte. Darüber wird auch die Demagogie eines Hermann Müller die Bergarbeiter nicht hinwegtäuschen.

Für die ausländischen Vertreter sprach der Belgier Belatte. Er redete von der Notwendigkeit der Organisation der Kampfe der Arbeiterklasse auch im internationalen Maßstab. Dieser belgische Sozialist magte es, in Deutschland von der Notwendigkeit der Organisation der Kampfe zu sprechen, während er in Belgien bei dem Streik der 10.000 Bergarbeiter in der Borinage den Streikbruch organisierte.

Die ganze Eröffnung und die Reden waren darauf eingestellt, die Bergarbeiter von den Schandpaten der Sozialdemokraten abzulenkten und sie vor ihren Wahlkreisen zu spannen.

Riefengehälter für Gewerkschaftsführer

Der sozialdemokratische „Völkische Volksfreund“ für Unterbreitung bringt am 13. Juli folgende Mitteilungen aus New York:

Die Gehälter, die die Gewerkschaften in den letzten Jahren für ihre leitenden Beamten bewilligen, lassen sich sehr wohl mit den Gehältern der Vizepräsidenten der amerikanischen Banken und Großbetriebe vergleichen. So erhalten die Vizepräsidenten des Müllerverbandes und des Bühnenarbeiterverbandes je 20.000 Dollar jährlich, dazu Speisewehrhilfe, die häufig die Hälfte des Jahresgehalts erreichen. Die Gewerkschaften der Holzgewerkschaften, der Betriebsmaschinen und der Konstruktionsarbeiter bezahlen ihren Präsidenten je 15.000 Dollar jährlich, wenn gleichfalls erhebliche Speisewehrhilfe. Der Präsident des amerikanischen Eisenarbeiterverbandes und des Verbandes der Jahrschicht-Bauarbeiter beziehen 12.000 Dollar pro Jahr. Für andere Gewerkschaften weisen Jahresgehälter von 10.000 Dollar und Sonderfonds für ihre Vorstehenden auf. Die zahlreichen übrigen Gewerkschaften zahlen Gehälter, die sich zwischen 5000 und 3.000 Dollar bewegen, jedoch nie unter 3000 Dollar stellen. So zahlen die Arbeiter und die Steinmetzen mit ihren geringen Beiträgen von 3500 bzw. 5000 Mitglieder ihren Präsidenten ebenfalls 6000 und 5000 Dollar jährlich. Die Sekretäre besitzen in manchen Fällen die gleichen Gehälter wie die Vorstehenden, in anderen Fällen zwei Drittel und nur in wenigen Gewerkschaften die Hälfte der Präsidentengehälter. Dazu kommen noch Hilfskräfte, die gleichfalls sehr gut bezahlt werden.“

Der Sinn dieser Mitteilungen des „Völkischen Volksfreund“ ist der, eine Erhöhung der Gehälter der deutschen Gewerkschaftsbürokratie zu machen. Den Arbeitern Lohnabbau — den sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten Gehaltserhöhung.

Dabei stehen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gar nicht sehr weit hinter ihren amerikanischen Kollegen zurück. Und selbst der Vorstand der Arbeiterbund dem Aufsichtsratsmitglied Piepart in aller Stille ein Baugrundstück identisch, haben sich amerikanische Gepflogenheiten in der deutschen Gewerkschaftsbürokratie immer mehr eingebürgert.

Bonzendiktatur gegen oppositionelle Kritik

Wien, den 21. Juli.

Gegenwärtig befinden sich die Arbeiter der graphischen Industrie in einer Lohnbewegung. In der „Roten Jahne“ hat die Opposition in der graphischen Industrie wiederholt entschieden gegen die reformistische Politik der Gewerkschaftsbürokratie mit den Unternehmern Stellung genommen. Jetzt hat die Gewerkschaftsbürokratie das Personal der Druckerei der „Roten Jahne“ (die „Rote Jahne“ wird in einer privaten Druckerei hergestellt) verpflichtet, keinerlei Kritik gegen die Gewerkschaftsbürokratie während der Lohnbewegung zu leisten und zu drucken. Die „Rote Jahne“ wird sich unter keinen Umständen dieser treuen Zensur unterwerfen, sondern sie schreibt, daß sie sich an die bereicherte Öffentlichkeit mit einem Protest gegen jeden Unterdrückungsversuch wendet.

Rund um den Erdball

Auf allen Imperialistischen Exerzierplätzen täglich „Morde zur Uebung“

Durch Handgranaten getötet

Drei Todesopfer, zwei Schwerverletzte — Heraus am 1. August zum Antikriegstag!

Brüssel, 22. Juli. (Eig. Meldung.) Bei militärischen Uebungen einer belgischen Infanterieabteilung im Lager von Beverlo ereignete sich am Sonnabend beim Handgranatenwerfen ein folgenschweres Unglück. Als ein Soldat eine Handgranate abwarf, explodierte sie sofort in seinen Händen, wodurch der Soldat und zwei neben ihm stehende Offiziere, ein Hauptmann und ein Leutnant, auf der Stelle getötet wurden. Zwei weitere Soldaten erlitten schwere Verletzungen. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die festzustellen hat, ob der Soldat die Handgranate zu spät geworfen hat oder ob die Konstruktion fehlerhaft gewesen ist.

Zweifellos wird die Untersuchung, wie immer in solchen Fällen, ergeben, daß natürlich der einfache Prolet im Waffenrock die ganze Schuld an dem Unglück trägt. Dabei wird es gar keine Rolle spielen, daß sich

kurze Zeit vorher im selben Lager ein ähnliches Unglück ereignete, bei dem 1 Offizier und 1 Soldat schwer verletzt wurden.

Die Militäristen aller Länder werden sich mit einigen billigen Krokodilstränen über solche und ähnliche Unglücksfälle hinwegsetzen. Sie sind ganz damit einverstanden, daß der Militarismus, um sich im Norden zu üben, auch im „Frieden“ seine Opfer zu fordern hat. Auf allen Uebungsplätzen und Kasernenhöfen, auf den Schießständen, Kriegsschiffen und Flugplätzen, wo die fieberhaften Uebungen der Imperialisten praktisch erprobt werden, fallen immer wieder, Tag für Tag, Menschen dem Moloch Militarismus zum Opfer. Und erst wenn die Arbeiterklasse diesen ganzen blutbedeckten Schmutz der imperialistischen Kriegsrüstungen durch Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung ein Ende bereitet, wird mit diesem „Morden zur Uebung“ Schluß gemacht werden.

Daher ist es Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters, am 1. August in würdigen Antikriegsdemonstrationen unter dem Banner der kommunistischen Partei aufzumarschieren und sich einzureihen in die rote Front für die Verteidigung der Sowjetunion.

Deutsche Architekten für Sowjetrußland



Der Leiter des städtischen Hochbauamtes in Frankfurt am Main, Stadtrat May, hat den Ruf der Sowjet-Regierung angenommen, als Organisator und technischer Leiter in den Dienst des Arbeiter- und Bauernstaates zu treten. Er wird seine neue Tätigkeit mit einem Stabe von 20 deutschen Architekten bereits am 1. Oktober aufnehmen.

Mörderische Hitze in Amerika

Bereits über hundert Tote

New York, 22. Juli. Nach Chicagoer Meldungen vom im ganzen Lande Höchsttemperaturen gemessen, die auch die Zahl der Todesopfer auf ein Höchstmaß anwachsen ließen. Die letzten Berichte besagen, daß infolge der großen Hitze über 100 Tote beklagt sind, und zwar in Columbus 21, in Ohio 19, in Chicago, Detroit, St. Louis je 13, in Indianapolis 8, in Pittsburg 6, in New York 5 und in Boston 2. Im Columbus stieg das Thermometer auf 44,5 Grad Celsius, in Toledo auf 41,5, in Washington auf 41 und in New York auf 37,5 Grad. In New York wurden wegen der unerträglichen Hitze zum ersten Male seit vielen Jahren sämtliche Anlagen für die Nacht zum Schlafen freigegeben. Tausende übernachteten daher im Freien.

Folgeschwere Hochzeitsfeier

Fünfzehn Personen vergiftet

Hamburg, 22. Juli. In Burchude ist eine ganz Hochzeitsgesellschaft unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein 80-jähriger Mann ist bereits gestorben. 15 Personen, die an einem Festessen teilgenommen haben, liegen mit mehr oder weniger schweren Vergiftungserscheinungen im Krankenhaus. Man befürchtet, daß noch einige der Erkrankten das Schicksal des Greises teilen werden.

Von einer Lawine verschüttet

Neun Todesopfer, zehn Schwerverletzte

New York, 22. Juli. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile wurde in den Cordilleren eine Gruppe von Bergklimmern von einer Lawine verschüttet. Dabei fanden neun Personen den Tod, zehn wurden schwer verletzt.

Vater und Sohn ums Leben gekommen

Auf der Landstraße zwischen Wiesbaden und Frankfurt ereignete sich am Sonntag ein schwerer Autounfall. Ein Frankfurter Motorradfahrer, der seinen Sohn auf dem Sozius mit sich führte, geriet mit seiner Maschine ins Schleudern und rannte dabei mit einem Personenzug zusammen. Während der Sohn auf der Stelle getötet wurde, verstarb der Vater kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus.

Lähmungseuche greift auf französische Armee über

Die Lähmungseuche im Elsaß, durch die bereits Hunderte von Kindern betroffen wurden, hat nunmehr auch die französische Garnison in Dackens übergriffen und bereits unter den Soldaten des 12. Artillerieregiments ein Todesopfer gefordert. Viele Soldaten erkrankten unter den bekannten Anzeichen dieser Seuche.

Ein Kind in Bieruppe verbrüht

Ein tragischer Unfall ereignete sich im Dorfe Ramehl bei Wismar. Eine Schweizerfrau hatte Bieruppe kochen und den großen Topf auf den Fußboden der Küche gestellt. In einem unbewachten Augenblick fiel das in der Küche spielende zweijährige Töchterchen in die siedende Suppe. Es verbrühte sich und erlag später im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Niedrige Regenfälle in England

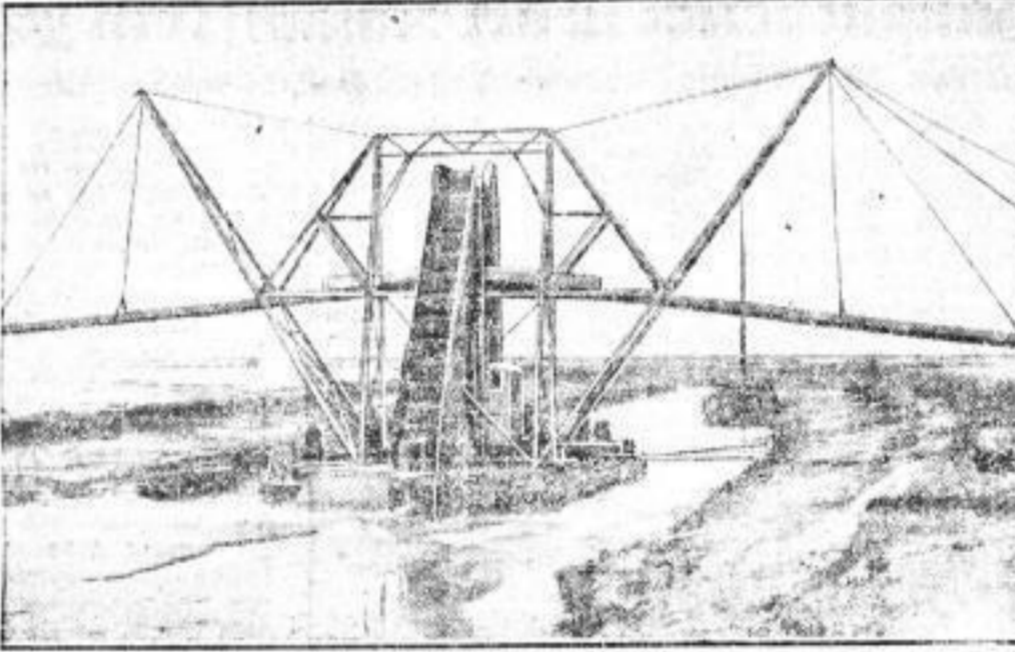
Im mittleren und östlichen England hat es am Sonntag und fast am ganzen Montag ununterbrochen 30 Stunden lang geregnet. Die Felder gleichen in vielen Grafschaften großen Seen. Die Ernte ist teilweise vollkommen vernichtet.

Schweres Automobilunglück

Zwischen Landau und Pflzing a. N. ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schweres Automobilunglück, bei dem ein Insasse getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Trockenlegung des Zuidersees

Die Trockenlegung des Zuidersees schreitet rüstig vorwärts. Ein Gebiet von 20.000 Hektar ist bereits soweit fortgeschritten, daß der Boden teilweise freigelegt ist. Zur Zeit sind riesige Bagger dabei, Kanäle für das abfließende Wasser auszuhöhlen. Unser Bild zeigt einen der riesigen Bagger bei der Arbeit.



Bestialische Bluttat eines ehemaligen Klosterschülers

Mehgerlehrling schneidet seiner Arbeitskollegin die Kehle durch

Essen, 22. Juli. Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich vor einigen Tagen im Arbeitsraum einer Mehgerei in dem westfälischen Städtchen Vorbeck. Der Mehgerlehrling Fritz Meuser, ein ehemaliger katholischer Klosterschüler, der eigentlich Vater werden wollte, hat eine Arbeitskollegin wegen harmloser Redereien plötzlich angefallen und auf eine geradezu unvorstellbar bestialische Weise ermordet.

Dieser Mehgerlehrling mit der frommen katholischen Erziehung war bei seinen Arbeitskollegen wegen seines unsozialen Benehmens sehr verhaßt. Reibereien waren in dieser kleinen Fleischfabrik daher an der Tagesordnung.

Die unnatürliche Klostererziehung hat aus dem jungen Menschen einen religiösen Fanatiker gemacht, der sich durch den frommen Haß, den er bei jeder Gelegenheit an den Mann zu bringen trachtete, stets lächerlich machte.

Naturngemäß wurde er dadurch das Opfer verschiedener Hänseleien. Statt aber mit „christlicher Duldsamkeit“ die harmlosen Epöche über sich ergehen zu lassen, reagierte er darauf mit hemmungslosen Wutausbrüchen. Nebenbei spielte er im Hause seines Chefs der jetzt ermordeten Angestellten gegenüber gern den „Hochherrnretirenden Chef“.

Am letzten Freitag hatte er wieder einmal, wie schon oft, mit der Angestellten eine kleine Auseinandersetzung. Er wußte dem Mädchen Unordentlichkeit vor, was diese nicht unwiderrprochen ließ, und ihm ordentlich die Meinung sagte. Am Nachmittag steckte er dann ein feststehendes Messer zu sich und drang damit in die Wäsche, in der das atemungslose Mädchen, das den Vorfall schon längst vergessen hatte, gerade arbeitete.

Ohne sich mit Entfärbungen aufzuhalten, fiel er dort die Angestellte von hinten an, griff mit dem linken Arm um ihren Kopf und drückte ihr einen Stich in den Mund und einen in das Kinn bei. Da diese beiden, mit großer Gewalt geführten Stiche durch den Widerstand der Kiefernknospen nicht die gewünschte tödliche Wirkung hatten,

schneidete Meuser ihr mit zwei weiteren, in der ganzen Breite geführten Schritten den Hals glatt durch.

Doch nicht genug mit dieser Bestialität, wollte er der inzwischen lautlos auf den Boden Gesunkenen mit einem Hammer den Kopf einschlagen, doch habe er, wie er später bei der polizeilichen Vernehmung erklärte, die Angestellte nicht mehr anfassen wollen, weil er in ihre gedrohten Augen geblickt habe.

Der jugendliche Mörder bekennt sich in vollem Umfange zu seiner bestialischen Bluttat. Die Straftate war erst zwei Wochen vorherbetrachtet. Bei der Untersuchung seines Zimmers fand man bei Meuser

viele religiösen Gedichte und Briefe, in denen u. a. viel von Liebe die Rede war.

Man vermutet, daß die tiefere Ursache der Bluttat Eifersucht gewesen waren. Meuser, der erst vor einigen Tagen dem Abt des Klosters, von dem er erzogen wurde, geschrieben hat, daß er ins Kloster zurückkehren wolle, ist in die Untersuchungshaft eingeliefert worden.

Immer neue Raketenexperimente



Der bekannte Raketenforscher Professor Oberth hat interessante Versuche aufgenommen, die der Erprobung eines aus flüssigem Sauerstoff und Benzin bestehenden Treibstoffes dienen sollen. Nach anfänglichen vergeblichen Bemühungen schloß schließlich eine gewaltige Stichflamme empor, während ein Meßapparat gleichzeitig anzeigte, daß durch die Explosion ein Druck von 10 Kilogramm erzeugt worden war. Unser Bild zeigt den Raketenforscher bei seinen gefährlichen Experimenten.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Genossinnen, zeigt diesen Artikel den Arbeiterfrauen. Nieder mit dem Paragraph 218!

Die russischen Abort-Kliniken / Von Dr. med. Cothar Wolf und Dr. med. Martha Ruben-Wolf

Sozialisiertes Gesundheitswesen — In Rußland ist Geburtenüberschuß — Apotheker Heisers große Genugtuung

Die Privatkliniken aufgelöst

Arggenosse Dr. Wadschugini, der Direktor der größten, am Abend gelegenen Moskauer Abortklinik, hat uns folgende Tatsachen zur Veröffentlichung mitgeteilt. Am Herbst 1929 gab es in Moskau sechs Abortkliniken. Seit (im Mai 1930) gibt es bereits zwölf. So gewaltig ist das kommunale Gesundheitswesen in wenigen Monaten gewachsen! In den kommunalen Abortkliniken wurden im Jahre 1929 in Moskau rund 50 000 Abtreibungen an schwangeren Frauen durchgeführt und bei vierstündigem Aufenthalt in der Klinik erledigt. Für das Jahr 1930 erwartet man 80 000 bis 90 000 Aborte.

Für den Entfall des kommunalen Gesundheitswesens, das nunmehr alle Ansprüche der werktätigen Frauen betreffs der Abtreibung erfüllt, haben die bisher noch konsolidierten Privatkliniken aufgehört. Und zwar wurden diese Privatunternehmungen durch wirtschaftlichen Druck (hohe Steuern und geringen Erfolg) erledigt. Das Ganze bedeutet gewissermaßen einen Sieg des sozialistischen Aufbaues gegenüber der Privatwirtschaft, einen Sieg der Sozialisierung des Gesundheitswesens.

Proletarische Geburtenpolitik

Die Frauenkommissionen verteilen heute nicht nur die Geburten, sondern auch die Abtreibungen. Alle Abtreibungen aus wirtschaftlicher Not können heute bereits durch die Fürsorge der Kommune erledigt werden. Der frühere Nationalrat, der die Abtreibungen nicht genehmigte, hat aufgehört. Seine Stelle ist durch die Schwangerschaft nur im unmittelbaren wirtschaftlichen Bedarf wird, braucht ausgetragen. Es wird fast nur in den Kreisläufen mit völlig geistlicher Erziehung die Aufnahme von Abtreibungen. Diese Abtreibungen sind infolge des Erlöschens der Privatwirtschaften freilich nur sehr schwer noch legale ärztliche Abtreibungen.

Der Beobachter also, daß die Kommune, die ihre soziale Verantwortung in den Bereich der Abtreibung übertrug, zugleich eine proletarische Geburtenpolitik verfolgt.

Auf besserstellende Frauen wird ein deutlicher Druck ausgeübt, sich ihrer sozialen Pflichten nicht zu entziehen. Aber die große Masse der werktätigen und im Parteistampfe lebenden Frauen findet heute mehr denn je in Rußland große Hilfe. Bei uns in Deutschland dagegen finden wir bei kapitalistischen Geburtenpolitik fast nur die reichen Frauen in Rußland Abtreibung. Die armen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen dagegen überläßt man sich selbst. Sie müssen ihre Geburtenregelung mittels Pfändereisens und Kindesmord durchführen.

In der Klinik erhalten alle Patientinnen täglich von ihrem Essen eine Unter-richtsstunde in der Empfängnisverhütung, bei der ihnen die billigsten und einfachsten Verhütungsmittel empfohlen werden.

Die Preise

Wie die Preise in den Abortkliniken angelegt werden, erzählt man aus folgendem:

Ein Kommissar mit Frau und drei Kindern und einem Monatslohn von 100 Rubeln (200 Mark) braucht zum Beispiel für den Abort seiner Frau einschließlich vierstündigem Aufenthalt nur 8 Rubel (16 Mark) zu bezahlen. Denn die Tage darf nicht überschritten werden, wenn auf jedes Rubel ein Kommissar (der fünfköpfigen Familie) nicht mehr als 20 Rubel Monatslohn entfällt.

Moskau besitzt jetzt 1680 Abortstellen. Davon 230 Staats-

Die Methoden eines deutschen Zuchthausärzters

Die beschrifteten Krankensätze und Operationssäle. Täglich finden in Dr. Wadschuginis Klinik 36 bis 60 Abtreibungen statt. Wir laden gewisse Operationen zu. Die Technik hat sich im Laufe der Jahre zu einer fast vollkommenen Höhe entwickelt. Die ohne Narkose durchgeführten Eingriffe dauerten durchschnittlich 4 bis 5 Minuten. In den Krankensätzen kontrollierten wir 110 Patientinnen. Alle bei bestem Wohlbefinden. Unter Hunderttausenden auf diese Weise Operierten ist noch kein Todesfall vorgekommen!

In einer anderen Frauenklinik, die sich im Zentralinstitut für Mutter und Kind, Moskauer, Soljanka 12, befindet, werden außer Geburten und Aborten auch Versuche mit dem Verfahren des Berliner Apothekers Heiser vorgenommen. Dieser Heiser wurde leinert in Berlin wegen Abtreibung verurteilt. Durch Einspritzung einer zum Abort führenden Salbe heißt man, eine neue, un-

blutige, völlig schmerzlose Methode ausarbeiten zu können. Die Klinik in der Soljanka hat bisher 63 Schwangere nach Heiser behandelt. 31 Fälle reagierten gut darauf und bedurften keiner Nachbehandlung. Bei 22 Fällen machte man 38 Stunden nach dem Eingriff eine Nachbeobachtung, weil noch nicht alle Reste entfernt waren. Fieber oder größere Blutungen sind nie beobachtet worden. Auch diese Frauen bleiben vier Tage in der Klinik wie alle Abtreibenden. Arggenosse Dr. Kabinowitsch erklärte uns die Arbeitsweise und vollzog vor unseren Augen eine Heiser'sche Einspritzung. Es wäre ein Glück für die gequälten Frauen, wenn ihnen auf diesem Wege Schmerzen und Blutungen erspart werden könnten. Vorläufig aber müssen die Versuche noch fortgesetzt werden. So gewillenshaft sorgt der Arbeiterstaat für das Wohl seiner Frauen!

Und trotz alledem hat infolge seines sozialen Mutter- und Kindbeschutzes von allen Millionenstädten Europas das proletarische Moskau den gewaltigsten Geburtenüberschuß, das kapitalistische Berlin dagegen ein Geburtendefizit aufzuweisen.

Wenigstenreparatur am Fließband

Von Kurt Huhn

Das öfteren mußte ich mich schon am Schraubstock festhalten. Meine Kollegen, die Maschinen, das Allesband wackelten. Vor einigen Tagen schon brach das an. Wurde immer stärker, bis ich auch dagegen kämpfte.

„Wird sich schon legen“, dachte ich. Dann lag ich. Es ging einfach nicht mehr. Der Weder versuchte mich mit seinem Gerastel an meine Pflichten zu mahnen, in die Fabrik zu gehen. Ich konnte nicht auf. Die Welt lag es in den Knochen.

Dann kam der Arzt und sagte: „Na, so schlimm ist das nicht. Aber auf vierzehn Tage müssen Sie schon rechnen.“ Ich dachte an die Fabrik, ob sie mich da nicht tadeln würde, wo jetzt arbeitslos sind, oder ob sie mich in eine andere Abteilung versetzen, wo man von selbst geht, weil die Preise dort so gering sind, daß der Lohn schon fast für die sozialen Abgaben draufgeht.

Nach drei Tagen kam eine Karte von der Kasse: „Sie haben sich Morgen in unserem Geschäftsfloß zur Nachuntersuchung in der Zeit von 9-10 Uhr vormittags einzufinden, falls Sie bis dahin noch nicht Ihre Arbeit selbst aufgenommen haben. Kommen Sie an dem feigsten Tage nicht, ist die Kasse zur Zahlung des Krankengeldes nicht verpflichtet. Der Vorstand.“ So ging ich. Mir war, als hätte man mich windelweich geschlagen. Kein Geld, keine richtige Patienten. Sowie das Hirn auch kommandierte: „Du mußt!“

Im Wartezimmer des Vertrauensarztes hockten schon an zwanzig Geladene der Betriebskrankenkasse.

„Mit mir wird es es nicht so leicht haben“, sagte ein älterer Arbeiter.

„Warte nur ab“, sagte seine Frau.

„Dem räume ich die Ruhe aus“, knurrte er.

Ich sah mir die Ausstattung der reparaturbedürftigen Kollegen an. Verschiedene trugen Verbände. Am Arm, am Bein oder Kopf.

„Du mußt den Verband schon zu Haus lösen. Der Schlichter reißt ihn Dir einfach aus der Wunde“, flüsterte ein Mädchen der Kollegin zu.

Zwei Werkpolizisten setzten sich dicht an die Tür. Da verhielten sie sich lautlos. Als und zu hütelte jemand, aber es scharte ein Schuß am Boden. Die Stühle schrien, wenn sich jemand bewegte.

Die Werkpolizisten starrten von den Frauen auf die Männer. Sie lachten Anschlag. Wollten sich unterhalten. Aber niemand sah sie an. Sie hielten die Hände über dem Bauch zusammen, der vom Massenkonsum an guten Nahrungsmitteln und Ruhe zeugte.

Endlich kam der Arzt.

„Hüft Frauen zuerst.“ Die Stimme war ordinär. Voll Verantwortung gepumpt. Dann kamen fünf Männer. So ging es abwechselnd. Hüft Kranke dauerten immer genau fünf Minuten. Ich sah nach der Uhr. Sie hatten es alle eilig, wenn sie gingen. Enttäuscht haben ihre Gesichter aus.

„Wer weiß, wie oft und wie lange die so krank sind. Du bist aber noch nie hier gewesen. Bist drei Jahre im Betrieb und halt noch nie einen Arzt gebraucht, er wird schon deinen Fall richtig beurteilen“, dachte ich. Dann mußte ich hinein. Der Arzt sah in die Vorladungskarten und rief einen Namen. Der Patient trat vor. Der Arzt blickte auf die Schwester.

„Nieren, Herr Sanitätsrat“, sagte sie.

„Lassen Sie Wasser“, sagte der Arzt.

„Ich, hm, das...“, stotterte der Patient.

„Einen Moment. Alles gesund“, sagte der Arzt.

„Aber das ist doch unmöglich“, widersprach der Patient.

Der Arzt rief den nächsten Namen.

„Reihen“, sagte die Schwester.

„Machen Sie Kniebeuge“, sagte der Arzt.

Der Mann stöhnte laut und qualte sich fürchtbar.

„Alles in Ordnung“, rief der Arzt.

Dann kam ich an die Reihe.

„Influenz“, sagte die Schwester.

Der Arzt legt sein Ohr an Brust und Rücken. Und ich begann zu reden. Aber schon quoll die beleidigende Stimme des Arztes „Gesund!“ zu der Schwester hin. Ich wollte protestieren. Doch schon hatte der Arzt den nächsten Patienten vor. Alle Einwände, daß er doch nicht Spezialist auf jedem Gebiete sein könne, klangen leer im Raum. Wir wurden gesund weggeschickt, wie krank auch jeder war.

„Das nennt man fixe Bedienung“, bemerkte ich.

„Ja, unnütziges Warten regt nur auf“, sagte der Arzt.

Fünf Frauen waren schon da. Das Fließband der Untersuchung sollte weiter.

Kinderbriefe aus Berlin

Die Kommunistin und ihre Kinder

(Kinderkorrespondenz)

„Die Mutter unserer Schulkameradin Broßig hat mal Einladungen für Elternversammlungen der Elite proletarischer Schulkämpfer verteilt. Der Rektor hat sie natürlich verhoften lassen. Wie er das ja immer macht. Sie bekam eine Geldstrafe oder wie er das ja immer macht. Sie bekam eine Geldstrafe oder zwei Tage Haft. Allen Eltern ist das Geld knapp, und auch zwei Tage Haft. Allen Eltern ist das Geld knapp, und auch zwei Tage Haft. So mußte die Frau zwei Tage ins Gefängnis, das hat natürlich die Lehrer und den Rektor mächtig geteert. Wir haben sie dann am zweiten Tage alle abgeholt, da waren sehr viel Schüler unserer Schule dabei. Das Mädchen blieb während der Zeit zu Hause, und als es wieder zur Schule kam, fragte Herr Kuske, wo sie war. Daraufhin sagte sie offen, weshalb. Da holte Herr Kuske aus und schlägt ihr eine schallende Backpfeife.“

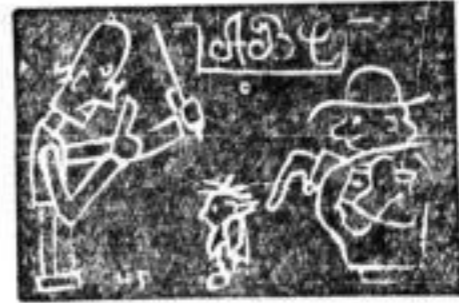
Der Bruder von Broßig, sieben oder acht Jahre alt, hat mal einen Wallpapp mitbringen sollen. Alle Mütter haben viel zu tun, und so hat Frau Broßig vergessen, den Wallpapp mitzubringen. Was macht Herr Kuske? Manfred muß eine Stunde nachbleiben und während der ganzen Stunde an der Wand stehen. Einen sieben- bis achtjährigen Jungen löst er eine Stunde an der Wand stehen! So behandelt er Jungen, die zu den Kommunisten stehen. Bei den anderen ist er viel freundlicher. Wenn das in einer christlichen Schule passiert, dann machen die Sozialdemokraten ein Gesicht, aber in der weltlichen Schule überfällt man das alles.“

(Weltliche Schule Andreasstraße.)

Wir zerbrechen die Stöcke

(Kinderkorrespondenz)

Unser Lehrer heißt Minanteau und kann herrlich prügeln. Als wir frühmorgens in die Klasse kamen, da sagte unser Lehrer: „Die Schulaufgaben vornehmen.“ Ich sah, wie ein Kamerad ganz ängstlich wurde, da fragte der Lehrer schon: „Wer hat keine Schulaufgaben gemacht?“ Ein Junge stand auf, da sagte der Lehrer zu ihm: „Du Lump, du Häuber machst keine



Schularbeiten, stelle dich zur Strafe in die Ecke.“ Da lachten die anderen Kinder und da mußte der Junge in der Ecke auch stehen. Da pechte ein anderer Schulkamerad. Da nahm der Lehrer einen Stock und haute unsern Kameraden damit über die Finger. Als er es sich nicht gefallen ließ, mußte er zum Rektor gehen, da bekam er noch mehr Prügel. Da nahmen wir dem Lehrer die Stöcke weg und zerbrachen sie. Am anderen Tag konnte der Lehrer dann nicht haufen.“

(Weltliche Schule Pantstraße.)

Arbeiterzüge

Von Schmuth Redlow

Warm und sauer sinkt es im Wagen nach Schweik.

Kein Brot oder Wein —

Kein —

Schweik!

Zerschender Schweik überperkt die Arbeiterleiber.

In denen die Augen wie trübe Laternen glöhen.

Auf engen Bänken und hölzernen Ränken

Stehn wir zusammengepreßt und zusammengepreßt

Die schmutzige Wäschebüchel

So werden wir abgerollt!

Schlimmer wie Vieh.

Vieh.

Das heißt: Pferde, Ochsen, Kälber, Hammel —

Vieh wird auf Eisenbahnschienen

Verdrückt und getränkt.

Wir —

Wir sind bloß Arbeiterzüge —

Um uns bemüht sich keine „fürsorgliche“ Direktion.

Das Bremsen und Quetschen, das fesseln wir schon!

Was kümmert die schon, wenn unsre Knochen brennen

Wenn unsre Lumpen am Leibe stehen

Wenn die Stiche im Schädel wie Stiche zucken

— nicht murren und mucken —

Wir sind das Volk!

Wir werden abgerollt!

Gefährlich donnern die Köpfe über die Weichen —

Natantat!

Ein Schmetzerting torfelt frei über die silbernen Gleise —

Natantat!

Und drüben ein Schnellzug mit Speisewagen —

Die fahren ins Bad — die machen ihre Sommerreise!

Natantat! —

Machtvolle Kundgebung für die rote Sporteinheit

bei der Feler des 10jährigen Bestehens der Freien Turnerschaft Laußnitz (Oppo)

Laußnitz, den 21. Juli 1930

Am 19. und 20. Juli begann die Freie Turnerschaft Laußnitz unter Teilnahme der gesamten Arbeiterklasse am Orte und der revolutionären Organisationen des Unterbezirks Radeberg ihre 10jährige Feler. Der Kammer im „Erdbrot“ wurde unter Leitung von hiesigen Genossen von Königsbrunn und der Mutterliga Richte, Berlin, im überfüllten Saale durchgeführt. Der Vorsitzende, Genosse W. Richter, zeigte in seiner Begrüßung den reichlichen Kampf der Arbeit und Klassen auf. Der 1928. bei der

Teilnahme Laußnitzer Sportler bei der roten Sportolympiade, veränderte, Gellert zu spielen. Durch anschließendes Aufsteigen der Gemeindegemeinschaft wurde die Spaltung des Vereins verhindert. Einseitig und geschloßen indizierte sich der Verein mit den ausgetretenen Dresdner Vereinen und trat dann einmütig der 76 zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterturnverein. Genosse W. Schneider, Dresden, überbrachte

revolutionäre Kampfesgrüße der Bezirksleitung der KPD Sachsen

und der revolutionären Organisationen des Unterbezirks Radeberg, insbesondere die Kreise der Spaltung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, und wies auf die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes des revolutionären Proletariats gegen die kapitalistische Klasse und ihre Kastraten (Gellert und Genossen) hin. Die Pläne der Brünnel-Regierung gegen die Arbeiterklasse müssen durch Massenmobilisierung und den politischen Kampfesgeist zu nichte gemacht werden. Die roten Sportler müssen mit dafür sorgen, daß der

Reichstagswahlkampf im Zeichen des Sieges der revolutionären Partei steht.

Die Vorbereitungen des Genossen Streikwag fanden bewundernswerten Erfolg. Ebenso alle sportlichen und turnerischen Aufführungen. Die Leistungen der Mutterliga Richte, Berlin, waren ausgezeichnet. Nicht 800 Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen an den Sportveranstaltungen teil. Die vier rüstlichen Röhren und Transporter, „Schicht die Komposition“ im Demonstrationssport zeigten die Verbundenheit der roten Sportler mit dem revolutionären Proletariat.

Resultate der sportlichen Wettkämpfe

- Sonnabend:
Fußball: Röhren 2-1885 2:3.
Sonntag:
Fußball: 1885 2-1885 2:3. Töberbau 2 gegen Röhren 1:0.3. Laußnitz 1. Jugend-Töberbau 1. Jugend 2:1. 1885-Copmannsdorf 1:2.3. Laußnitz kombiniert-Röhren kombiniert 1:2.
Dreikampf: 1. Röhren 1885 (173 Punkte), 2. Bergmann, Paul, Königsbrunn (106 Punkte), 3. Stiel 1885 (152 P.).
100-Meter-Lauf: Röhren 1885 Vorlauf 11/3, Endlauf 11/2. Sempel 1885 Vorlauf 11/7, Endlauf 11/3. Jugend Meier, Laußnitz, Vorlauf 12/7, Endlauf 12/6.
Dreikampf Jugend: 1. Döpler, Röhren, 257 Punkte, 2. Meier, Laußnitz, 215 Punkte, 3. Sommer, Laußnitz, 198 P.
Stafette durch den Ort (4000 Meter): 1. 1885, 10 Minuten 45 Sekunden, 2. Laußnitz, 3. Radeberg (Anita), 4. 1885, 10 Minuten 49 Sekunden.
2000-Meter-Lauf: 1. Röhren, 7 Minuten 12/2 Sekunde, 2. Sempel 1885, 3. Richte, R.

Im Zeichen der Verbürgerlichung

Die Dresdner Volkssport als Mittel zum Kampf der bürgerlichen Schwimmer

R.K. Die sozialdemokratische Partei steht vollkommen im Zeichen der Durchführung der Röhren-Feststellung. Auf dem Gebiet der Reichstagswahlkampf, Beitritt zum Reichsausschuss der Deutschen Jugendverbände, gemeinsame Einmütigkeit

mit den Führern der bürgerlichen und kommunalen Sport- und Spielplätzen führen zur Verbürgerlichung der Arbeiterbewegung. Die Mehrheit der auf dem Röhren-Feststellung angenommenen Anträge dient dieser Verbürgerlichung. Oppositionelle Arbeiterbewegung, die sich mit diesen Maßnahmen nicht einverstanden erklären und gemeinsam mit den Ausschließlichen für die rote Sporteinheit demonstrieren, werden kurzerhand ausgeschlossen. Dafür Aufhebung und Untertragung des bürgerlichen Schwimmplatzes. In der Dresdner Volkszeitung vom Sonnabend dem 19. Juli wird ein kleines Beispiel gegeben, welche Linie jetzt eingehalten werden soll. Auf Seite 15 steht folgendes:

„Schwimmklub Deutschland gegen Ungarn. Heute Sonnabend und morgen Sonntag in Dresden, Georg-Kirchhof-Bad. Der Dresdner Schwimmklub Röhren hat es übernommen, jene Begegnung im Rahmen erstmalig beider Rahmenwettkämpfe anlässlich seines 10jährigen Bestehens zur Durchführung zu bringen.“

Diese Angabe soll wahrscheinlich den Dresdner Arbeiter-Schwimmern und ihren Anhängern Erfolg gewähren für das am vergangenen Sonntag stattgefundene Festschwimmen, welches im selben Bade stattfand und eine vernichtende Niederlage für die Schreiber, Günther und Co. wurde.

„Keine Flugblätter nehmen“

„Nicht euch nicht von der Oppo verzeihen“

(Sportlerkorrespondenz)

Mit dieser Parole arbeitet der 1. Vorsitzende Römlich der Wasserportabteilung Röhren. Wie schon bekannt, wurden in Röhren 7 „Bundesreue“ Schwimmer, die es wagten, sich am Sportfest der Interessengemeinschaft zu beteiligen, ausgeschlossen. Um die Wahrheit und den Sachverhalt unter die Arbeiterklasse Röhren zu bringen, wesswegen die 7 Schwimmer am Sportfest teilgenommen haben, hat sich am Sonntag dem 27. Juli die beste Gelegenheit. Am genannten Tage hielt die Wasserportabteilung ein Schwimmfest ab, bei welcher Gelegenheit die 7 ausgeschlossenen Genossen Flugblätter an die noch Bundesreuen verteilten, in denen der richtige Weg gekennzeichnet und aufgedeckt wurde, daß die Linie des Bundes genauer zu betrachten. Als eine Abteilung Röhren-Schwimmer mit dem Spielmannszug kam, hielten sich die Opponenten ihnen zur Seite, um ihnen die Flugblätter zu geben. Doch Römlich, ein unheimliches Sozialdemokratlein, rief laut: „Nehmt keine Flugblätter!“ Das wurde auch leider von Seiten der Mitglieder befolgt. Trotzdem wurden unter 200 Flugblätter verteilt an den Mann gebracht. (1634)

Auf zum Bezirkswettkampf!

Am 2. und 3. August findet in Cunewalde der diesjährige Bezirkswettkampf der Schwimmer und Leichtathleten statt, und zwar des 1. Bezirks, 6. Kreis, Oberlausitz. Wir fordern alle Sportgenossen, Opposition und Bundesreue, auf, in Massen zu erscheinen. Wir bitten auch die Interessenten unseres Sportes, am Demonstrationssport mit teilzunehmen, damit wir den Gegnern zeigen, daß die Opposition nicht stirbt. Programm: Sonnabend Kammer unter Mithilfe der Turner, Sänger, Musik und Athleten. Sonntag vormittag: Leichtathletische Sportarten, Lauf, Springen, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Schleuderball, Speerwurf und Fußballkämpfe. 11 Uhr Demonstrationssport durch den Ort. Stellen Hamanns Gäßchen, Obercunewalde. Nachmittags: Freiwasser, Ringen, Heben, Boxen, Judo, Endkämpfe der Fußballmannschaften. Zum Schluß Fußball Töberbau gegen Röhren. Darum heißt die Parole: Am 2. und 3. August alles nach Cunewalde. Kei Sport!

Bezirksfest der Bundesreuen abgeblieben

Die Pleite im 2. Bezirk

Die sozialdemokratischen Spalter der Thüringer Arbeiterbewegung, die jede Woche in ihrer Zeitung „Thüringer Arbeiterzeitung“ einen erbärmlichen Kampf gegen die Opposition führen, haben jetzt im 2. Bezirk (Erfurt, Suhl) eine Niederlage erlitten, wie sie sich wohl kaum für möglich gehalten haben. Die Pleite, die in Erfurt, Suhl und des Zuhler „Volksmilitar“ hinter den Kulissen geschah, jene Leute, die gegen das Reichstreffen der Bundesreue in Erfurt so gewarnt haben und die sich in keiner Weise der Überhebung nicht genug tun konnten. Das was sie über die Pleite in Erfurt so gewarnt haben und die sich in keiner Weise der Überhebung nicht genug tun konnten. Das was sie über die Pleite in Erfurt so gewarnt haben und die sich in keiner Weise der Überhebung nicht genug tun konnten. Das was sie über die Pleite in Erfurt so gewarnt haben und die sich in keiner Weise der Überhebung nicht genug tun konnten.

Die für das Sportfest des 2. Bezirks der Bundesreuen abgegangenen Wettkämpfe sind, wie uns mitgeteilt wird, in Erfurt aus dem ganzen Bezirk nicht einmal 60 Sportler gekommen waren. Die größte Pleite haben die Bundesreuen dabei in Erfurt selbst und in seiner Umgebung erlebt. Bei einer solchen Pleite ist es verständlich, daß die Bundesreuen sozialdemokratischen Auftraggeber die Pleite für sich zur vollständigen Abkehr ihres Bezirksfestes schätzten.

Goldbater der Revolution

Trotz aller Machinationen der Reformisten am Ort der Sabotage der Bürgerlichen steht der Sportverein 21. Bezirk (Bezirk Halle) feier denn je. Acht Mannschaften, darunter die Spielstärke der Opposition in Sandersdorf, die sich im Verein, sich ein eigenes Sportheim zu bauen, welches zur Vollendung entgegengieht.

IS „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Brunschwiler, Mittwoch, den 23. Juli, 20 Uhr, im Heim: Halle. Wahl der Delegierten zur Baukonferenz. Es ist ein jeder Genosse und jeder Genossin, zu erscheinen.

Schilf-Baukonferenz Sonnabend den 26. Juli 19 Uhr im Röhren-Saal, Brunschwiler. Alle Vereine und Schilfbauer mit 1000 bis 2000 Teilnehmer. Alle Vereine und Schilfbauer mit 1000 bis 2000 Teilnehmer.

Verband proletarischer Freizeiter, Ortsgruppe Halle, 26. Juli beiderer Abend im Lindengarten, Röhren, Brunschwiler, Schilfbaukonferenz und das Rote Tempo. Die Röhren-Beitragsspende wird aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Der Preis.

Erleichtert unsern Zeitungsausträgern die Arbeit

Die Arbeit des Zeitungsausträgers ist eine der aufwendigsten Funktionen. Die heißen Sommerstage sind dazu geeignet, diese Arbeit besonders zu erschweren. Viele von unseren Lesern sind zu der Zeit, in welcher die Arbeiterklasse gedrückt wird, zu Hause. Vieher Veier, vergiß bitte nicht, daß die Zeitungsausträger die Abonnementsgebühren leisten muß. Wenn du es wünschst, hinterlege bitte den Beitrag beim Nachbar oder bei der Austrägerin rechtzeitig Bescheid genommen. Du erweist dir selbst doppelt die Arbeit und erleichtert ihr die Arbeit. Der Preis kommt pünktlich in den Besitz der so notwendigen Gelder. Der Preis.

Unsere juristischen Sprechstunden fallen bis mit 10. August 3. infolge besonderer Umstände aus. Wir bitten unsere Lesern Kenntnis zu nehmen. Den Wiederbeginn der juristischen Sprechstunden geben wir rechtzeitig an dieser Stelle bekannt.

Ehrig & Kürbiss, Webergasse 8
Kaffee-Spezial-Handlung
Gerösteten Kaffees, Pfund von 70 Pfennig an

CIRCUS CARL HAGENBECK
auf dem Alaunplatz
Vorstellungen täglich abends 8 Uhr
Tier- und Vögelerschau, täglich 11-18 Uhr
Eintritt: Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Vorverkauf: Residenz-Kauffhaus, Platz Nr. 1, Tel. 2453, u. 4919 Ufa-Circuskasse, Tel. 5236
Eine Straße vor und nach den Vorstellungen
kostenlos Autobusverkehr Hauptbahnhof-Circusplatz u. umgekehrt Straßenbahnverkehr nach allen Richtungen.

Steppdecken
solide Ausführung
gute Qualitäten
Ewald Kluge
Pirma, Lange Str. 17

Berufskleidung
Schleierstränge
Materialien
dermalen
Hemden
Unterhosen
Sportwesten
Anzüge
Taschentücher
Preisliste billig bei
Ernst Klaar
Lilienstraße 25
Ecke Josephstraße
Telefon 1915, 20

Wenn's niemand macht!
Oswald Nachts!
Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
aller Art
Große Auswahl Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Trinkt die erstklassigen Biere der
Bautzner Brauerei und Mälzerei AG
Dampf-Wäscherei
Randler Dresden-N. Oppellstr. 50
Telefon 53704
Optiker Pochert
Fachgeschäft für Augengläser
Freital-Polschappell
Lieferant für Krankenkassen

ZENTRUM
Lichtspiele, Goethestraße, Telefon 14740, Dir.: J. Wilhelm
Ab heute Mittwoch
Janny Jugo, Fritz Schütz
Bisgried Arno, Johannes Remann, Otto Walburg
spielen, sprechen und singen
in der weizen und lebenswichtigen
Tonfilm-Komödie
Heute Nacht - eventuell
Musik von Robert Stolz, dem Komponisten des erfolgreichen
Liedes „Zwei Herzen im 3. Takt“
Die drei neuesten Schläger
„Heute Nacht - eventuell, komm ich zu dir“
„Ich hab' bei der Trude das Können studiert“
„Die stehenden Frauen, nach mir war' ihr verlockt“
Beginn: 3 5 7 9 täglich

Vorzügliche Suppenhühner
Eignen sich auch zum Braten
Pfund RM. 1.10
Vorrätig in allen Fleischverteilungsstellen, - in den Lebensmittelverteilungsstellen erhältlich auf Bestellung
Dazu unsere
GGG Nudeln u. Makkaroni
oder unseren **Reis**
Bruchreis, Pfd. 0.22, Moulinartreils, Vorlauf, Pfd. 0.34, Patinareils, Vorlauf, Pfd. 0.44, Tafelreis in Packungen 0.46, 0.24, Rangoporeis, Voll, Pfd. 0.26
Abgabe nur an Mitglieder
Konsumverein **VORWARTS**

STARKE'S KURBAD nur DRESDEN N. 6. Bautzner Straße 31. Ruf Nr. 5170
persönl. Leitung! Geprüft Personal! Anerc. eine führende Anstalt am Parze. Besucht die Privatkurhäuser: An all. Krankenkass. empfohlen